

| | |
|---|-----------|
| Vorwort | 4 |
| Anstatt Originalia Deutschsprachige Forschungsübersichten zum Thema Prävention psychischer Störungen in 2024 | 5 |
| Nachrichten von den Mitgliedern Appell für einen Rettungsschirm für Kinder und Jugendliche (Hanna Christiansen) | 8 |
| Informationen aus Politik und Organisationen Bunderegierung, Deutscher Bundestag, Ministerien Gesundheit und Resilienz Kinder psychisch kranker Eltern Kindesmishbrauch Einsamkeit Suizidprävention Ungleichheit Gealt gegen Frauen | 9 |
| Krankenkassen DAK, PKV Anstieg psychischer Erkrankungen Präventionsradar Präventionsleitprogramm | 14 |
| Aus den Verbänden Bundesvereinigung für Prävention und Gesundheitsförderung Health in all policies Demokratierettung Einsamkeit Öffentliche Gesundheit Deutsche Psychotherapeuten Vereinigung (DPtV) Prävention für Kinder und Jugendliche | 15 |

| | |
|---|----|
| <p>DHS, BÄK, BPtK, DGPPN und DG-Sucht Prävention von Alkoholsucht</p> <p>Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie Suizidprävention - Gesetzesinitiative</p> <p>Deutsches Kinderhilfswerk u.a. Rettungsschirm für Kinder und Jugendliche</p> <p>Der Kooperationsverbund Gesundheitlicher Chancengleichheit Kinder und Jugendlich Kinderarmut Förderungen in den Ländern</p> <p>Mindfulness baseds Stress Reduction MBSR-MBCT Verband e.V. Achtsamkeit in der Prävention</p> | |
| <p>Internationale Organisationen</p> <p>EU-Kommission Prevention-oriented approach – Proposal for Research</p> <p>Euro Health Net Erklärung zum Welttag der psychischen Gesundheit 2024</p> <p>WHO Framework and Advocacy Strategy for Mental Health</p> <p>Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz (NPG) Kraftwerk Arbeit und Gesundheit Armut Stressbewältigung Alterbetreuung</p> | 20 |

| | |
|--|----|
| <p>Forschungsinitiativen/-Institute</p> <p>Robert Koch Institut Deutsche Schulbarometer</p> <p>Wissenschaftler_innen aus unterschiedlichen Disziplinen „Kita-Krise</p> <p>Universität Würzburg Psychische Gesundheit: Neues Präventionszentrum eröffnet</p> | 22 |
| <p>Links zu anderen Netzwerknewsletter weltweit</p> | 24 |
| <p>Wichtige Neuerscheinungen</p> <p>Ausgesuchte Übersichtsarbeiten Neue Bücher Buchbesprechung Neue Literatur von Mitgliedern des GNMH</p> | 24 |
| <p>Termine</p> <p>Tagungsankündigungen Tagungsberichte</p> | 43 |
| <p>In eigener Sache: Erneuerung von Mitgliederdaten</p> | 46 |

Vorwort

Liebe Mitglieder des GNMH,
auf den letzten Drücker heute das Heft 2 der GNMH-Nachrichten für 2024. Sagen wir,
besser als nichts und gar nicht. Enttäuschend dürfte für alle sein, dass wir keinen
Originalarbeit vorstellen können. Auch die Zahl der Nachrichten ist überschaubar.
Mühsam ernährt sich das Eichhörnchen.

Und angesichts der vielen globalen Krisen, die unser Leben gestalten finden sich auch
kaum Auseinandersetzungen zu den großen Themen, Krieg, Ungerechtigkeit und
Klimawandel; vielleicht mit einer Ausnahme, der Klage des Verlusts der Demokratie
(siehe in dieem Heft). Ansonsten bleibt man im Kleinen, personorientierten und selten
kontextuell ausgerichteten Präventionsdiskurs. Das ist wissenschaftlich und politisch
wohl schon seit langem so angelegt. Heute scheint es mir mehr Ausdruck dessen zu
sein, was Reckwitz ls den gesellschaftlichen Umgang großer Verluste bezeichnet.

Trotzdem habe ich beschlossen das Heft noch ein Weilchen weiter zu betreuen,
zumindest solange bis jemand dies übernimmt und die gesundheit es mir erlaubt. Ich
mache dies wietr aus der Motivation heraus unserem Thema die Treue zu halten. Das
Heft wird das defizitäre Moment trotz aller Versprechungen und Einsichten wieder
verdeutlichen. Ich habe auch erfahren, dass das Heft wahrscheinlich nicht sehr oft im
Netz angeschaut wird. Ich verschreibe mich dennoch den Werten; vielleicht frei im
Sinne der lateinischen Vorgabe „und die Prävention wird doch siegen“. Geduld und
verzweifelte Hoffnung ist sicher eine notwendige Voraussetzung um nicht Dystopien
zu erliegen.

In diesem Sinne will ich schließen, nicht ohne Ihnen alle zu danken, die dieses kleine
Gefährt noch mitfahren (Danke auch für die positiven Rückmeldungen). Es bleint mir
Ihnen allen ein besseres Jahr 2025 zu wünschen, vielleicht mit weniger ökonomischen,
klimaorientierten und technischen Fortschrittsglauben und mehr mit sinnvollen
Erlebnissen, auf der Suche nach einer neuen ökologisch- humanistischen Aufklärung
(Pelluchon). In diesem Sinne bis zum nächsten Heft 1-25)

Herzlichst Ihr

Bernd Röhrle

Reutlingen 31.12.24



Anstatt Originalia

Deutschsprachige Forschungsübersichten zum Thema Prävention psychischer Störungen in 2024

Vorbemerkung

Wegen fehlender Originalarbeiten wird hier auf die deutschsprachige Produktivität im Bereich der Prävention für 2024 zurückgegriffen. Die Suche bei PSYNDEX nach Übersichtsarbeiten zum Thema Prävention psychischer Störungen und Förderung psychischer Gesundheit für 2024 erbrachte 6 Hits; hier sind fünf vorstellbar. Die geringe Zahl der Publikationen zeigt einmal mehr, warum an dieser Stelle kaum Originalia zu erwarten sind. Dieses Ergebnis steht im Gegensatz erneut im Gegensatz zur vielfach vorgebrachten Einsicht, dass die Prävention psychischer Störungen enorm wichtig ist.

Blumentritt, S., Luig, T., Schoch, N., Enklaar, A. & Englert, H. (2024). Ist-Analysen, Theorien und Effekte in evaluierten Interventionen der betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF). Ein Literatur-Review für den Zeitraum 2000 bis 2020. Prävention und Gesundheitsförderung. 19 (3), 427-434, 2024.

Abstract: Hintergrund: Zur qualitätsbasierten Weiterentwicklung effizienter und bedarfsorientierter Massnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF) ist es von Interesse, einen Einblick in Ihren Aufbau, die Ausgestaltung und den Ablauf der Massnahmen der letzten zwei Jahrzehnte zu erlangen. Zielsetzung: Auf Basis der arbeitsschutzorientierten Leitlinien des GKV-Spitzenverbands wird untersucht, ob vor der Umsetzung von BGF-Massnahmen Bedarfserhebungen mittels Ist-Analysen durchgeführt wurden. Zusätzlich wird betrachtet, ob die Analysen "weiche" Faktoren wie Kultur, Führung und Beziehungsklima beinhalten. Weiter wird analysiert, welche wissenschaftlichen Theorien und Modelle den Massnahmen zugrunde liegen. Zudem führt die Untersuchung eine Wirksamkeitsbetrachtung durch, um zu ermitteln, welche Effekte die Massnahmen erzielten. Methode: Das vorliegende Literatur-Review untersucht wissenschaftlich evaluierte BGF-Massnahmen aus den Jahren 2000-2020. Hierzu wurde eine systematische Literaturrecherche in den zwei elektronischen Datenbanken Scopus und Web of Science für den benannten Publikationszeitraum durchgeführt. Ergebnisse: Die Einschlusskriterien erfüllten 41 Artikel. Nur 4 der Studien führten eine Ist-Analyse zur Bedarfsbestimmung von BGF-Massnahmen durch. 25 Studien führten Ist-Analysen im Rahmen der Massnahmen durch, alle waren arbeitsschutzorientiert. Vier Studien inkludierten in ihrer Erhebung zu Beginn Teilaspekte von weichen Faktoren. In 12 Studien wurden den evaluierten Interventionen unterschiedliche wissenschaftliche Theorien und Modelle zugrunde gelegt. Alle Studien berichteten mindestens für einzelne Untersuchungsparameter von positiven Effekten. Schlussfolgerung: Vor dem Hintergrund des Strukturwandels der

Wirtschaft und der beständig zunehmenden Humanisierung der Arbeit spielen wissenschaftsbasierte Analyseinstrumente zur Bedarfsbestimmung eine grosse Rolle. Zukünftige Analyseinstrumente sollten von der Wissenschaft konzipiert und erprobt werden und zusätzlich zur Arbeitsschutzorientierung die immateriellen, weichen Faktoren Kultur, Führung und Beziehungsklima beinhalten. Trotz der Empfehlungen, Massnahmen auf Grundlage von Theorien und Modellen zu konzipieren, wurde dieses Potenzial von nur wenigen wissenschaftlich evaluierten Studien genutzt. Die Wirksamkeitsbetrachtung zeigt, dass alle Studien mindestens für Teile Ihrer Evaluation.

<https://link.springer.com/article/10.1007/s11553-023-01067-y>

Erschens, R., Adam, S. H., Schröpel, C., Diebig, M., Rieger, M. A., Gündel, H., Zipfel, S., & Junne, F. (2024). Improving well-being and fostering health-oriented leadership among leaders in small and medium-sized enterprises (SMEs): A systematic review. *Healthcare*. 12 (4), No. 486, 2024.

Abstract: Führungskräfte in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sind häufig mit besonderen Belastungen konfrontiert, die häufig zu einem erhöhten Stressniveau führen. Das Führungsverhalten wiederum hat einen erheblichen Einfluss auf die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter. Unter Verwendung der Population, Intervention, Comparison, Outcome (PICO)-Methode führten wir eine systematische Literaturrecherche durch, die Veröffentlichungen von 2002 bis 2023 in PubMed, PsycInfo und Business Source Premier zu stressreduzierenden und das Wohlbefinden verbessernden Interventionen für Führungskräfte in KMU umfasste. Das Effective Public Health Practice Project (EPHPP) Quality Assessment Tool wurde verwendet, um die methodische Qualität und das Risiko einer Verzerrung der eingeschlossenen Studien in Bezug auf Selektionsverzerrung, Studiendesign, Störfaktoren, Verblindung, Datenerfassung, Ausstieg und Drop-out zu bewerten. Von den 3150 identifizierten Veröffentlichungen wurden nach dem Screening 6 eingeschlossen. Die Studien unterschieden sich hinsichtlich des Inhalts (kognitive Verhaltenstherapie (CBT), Psychöduktion und gemischte Interventionen) und des Ansatzes (personen- und organisationszentriert). Nicht alle der untersuchten Interventionen lieferten signifikante Ergebnisse. CBT-basierte und individualisierte Ansätze zeigten jedoch einen positiven Trend bei der Verringerung des psychosozialen Stresses von KMU-Leitern und der Verbesserung ihres Wohlbefindens. Trotz der begrenzten Datenlage kann der Schluss gezogen werden, dass solche Interventionen für Führungskräfte und ihre spezifischen Bedürfnisse von Vorteil sind. Künftige Forschungsarbeiten sollten sich auf massgeschneiderte Ansätze konzentrieren, die sich auf fundierte Theorien und integrative Interventionen für KMU-Führungskräfte stützen. (translated by DeepL

<https://www.mdpi.com/2227-9032/12/4/486>

Lindenberg, K. & Willhauck.Fojkar, M. (2024). Prävention psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter. PSYCH up2date. 18 (6), 509-526, 2024.

Abstract: Psychische Störungen zählen weltweit zu den Hauptursachen für verlorene Lebensjahre durch gesundheitliche Einschränkungen und haben meistens ihren Ursprung im Kindes- und Jugendalter. Dadurch erhält die Prävention von psychischen Störungen bei Kindern und Jugendlichen einen besonderen Stellenwert. Dieser Beitrag fasst die Grundlagen der evidenzbasierten Prävention und Veränderungen nach Inkrafttreten des Präventionsgesetzes zusammen. (c) Thieme. All rights reserved. (Original)

Schäfer, S. K., von Boros, L., Schaubruch, L. M., Kunzler, A. M., Lindner, S., Köhler, F., Werner, T., Zappala, F., Helmreich, I., Wessa, M., Lieb, K. & Tüscher, O. (2024). Digital interventions to promote psychological resilience: A systematic review and meta-analysis. npj Digital Medicine. 7 (1), No. 30, 2024.

Abstract: Die Gesellschaften sind in zunehmendem Masse grossen Herausforderungen ausgesetzt. Dies unterstreicht den Bedarf an präventiven Massnahmen wie Resilienzförderung, die rechtzeitig und ohne Zugangsbarrieren verfügbar sein sollten. Unsere systematische Übersichtsarbeit fasst die Erkenntnisse über Interventionen zur digitalen Resilienz zusammen, die das Potenzial haben, diese Anforderungen zu erfüllen. Wir suchten in fünf Datenbanken nach randomisierten, kontrollierten Studien in nicht-klinischen Erwachsenengruppen. Primäre Endpunkte waren psychische Belastung, positive psychische Gesundheit und Resilienzfaktoren. Es wurden mehrstufige Meta-Analysen durchgeführt, um die Interventions- und Kontrollgruppen nach der Intervention und bei der Nachuntersuchung zu vergleichen. Wir identifizierten 101 Studien mit 20.010 Teilnehmern. Die Meta-Analysen ergaben geringe positive Auswirkungen auf die psychische Belastung (SMD = -0,24, 95% CI (-0,31, -0,18)), die positive psychische Gesundheit (SMD = 0,27, 95% CI (0,13, 0,40)) und die Resilienzfaktoren (SMD = 0,31, 95% CI (0,21, 0,41)). Bei den Stichproben mittleren Alters war ein höheres Alter mit positiveren Auswirkungen bei der Nachuntersuchung verbunden, und die Auswirkungen waren bei den aktiven Kontrollgruppen geringer. Die Effekte waren vergleichbar mit denen von Face-to-Face-Interventionen und unterstreichen das Potenzial digitaler Resilienz-Interventionen zur Vorbereitung auf künftige Herausforderungen. (translated by DeepL)

Wagner, A. & Reifegerste, D. (2024). Desirable and adverse effects of communicative suicide prevention interventions among men. A systematic review of channels and message strategies. Crisis. 1-11, 2024.

Abstract: Background: Despite men's high suicide risk, gender perspectives in suicide prevention research are scarce. Aims: The goal of this systematic review was

to describe the desirable and adverse effects of distribution channels and message strategies of communicative suicide prevention interventions among men. Methods: Databases PubMed and Web of Science were searched for quantitative randomized controlled trials (RCTs) and nonrandomized studies examining the effectiveness of male-specific or general communicative interventions among men. Narrative synthesis was used to summarize findings. Results: Fifty-five studies published in peer-reviewed articles until October 15, 2021, were included. Findings demonstrate that interpersonal, mass media, and digital media interventions impact suicide-related outcomes preventively. Mass media interventions are not suitable to impact men's emotions in a prevention-desirable way. Message strategies interactivity, emotional appeals, and clear calls to action demonstrated high effectiveness, while expert exemplars, visualizations, and personalization were rather ineffective. Limitations: However, the review was not able to prove causality, could not distinguish between multichannel interventions and single-channel interventions, or between specific combinations of channels and message strategies. Discussion: The systematic review provides some guidance on which channels and message strategies to apply in communicative suicide prevention for men. (translated by DeepL)

Nachrichten von den Mitgliedern

Eine Veranstaltung von verschiedenen Initiativen (u.a. Deutsches Kinderhilfswerk) wendet sich mit großer Dringlichkeit an die Öffentlichkeit und Politik, die desolate Situation von Kindern und Jugendlichen, die sich gerade auch nach den Coronaerfahrungen verschlechtert haben. Hierzu liegt ein **Appell für einen Rettungsschirm für Kinder und Jugendliche** vor (https://www.lag-kath-okja-nrw.de/wp-content/uploads/2024/12/Erklaerung-Rettungsschirm-fuer-Kinder-und-Jugendliche_2024.pdf). Die Veranstalter und auch ein Mitglied des GNMH bittet um folgendes:

- Weitergabe der Erklärung über unsere/eure jeweiligen Verteiler an die Presse, Einrichtungen, Verbände, Wissenschaft, Politik auf allen Ebenen (im Kontext des Themas „Wahlversprechen“).
- Rückmeldung an bdja@bdja.org.

Prof. Dr. Hanna Christiansen

Informationen aus Politik und Organisationen

Bundesregierung/ Bundestag

Bundesregierung

ExpertInnenrat „Gesundheit und Resilienz“ eingesetzt

Wie können Gesundheitswesen und Gesellschaft künftigen Gesundheitskrisen bestmöglich begegnen? Mit dieser Frage beschäftigt sich der ExpertInnenrat „Gesundheit und Resilienz“ auf wissenschaftlicher Basis. Er ist das Nachfolgegremium des Corona-ExpertInnenrats.

<https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/bundeskanzleramt/expertinnenrat-gesundheit-und-resilienz>

Bundestag

Prävention stärken – Kinder mit psychisch oder suchtkranken Eltern unterstützen

Deutscher Bundestag Drucksache 20/12089 20. Wahlperiode 02.07.2024

Antrag der Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Wenn Eltern eine Sucht- oder psychische Erkrankung haben, sind sie davon nicht nur selbst betroffen. Auch ihre Kinder sind unterschiedlichen Belastungen ausgesetzt. In Deutschland betreffen diese Herausforderungen nach Auffassung von Experten etwa jedes vierte Kind (Eva Brockmann, Albert Lenz: Kinder psychisch kranker Eltern stärken, Göttingen 2013). Das ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, denn Kinder und Jugendliche aus Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil tragen ein drei- bis vierfach erhöhtes Risiko, selbst psychisch zu erkranken. Etwa die Hälfte der Kinder und Jugendlichen in kinder- und jugendpsychiatrischer Behandlung hat mindestens ein psychisch erkranktes Elternteil (Mattejat, Fritz; Renschmidt, Helmut: Kinder psychisch kranker Eltern, Deutsches Ärzteblatt 2008; 105(23): 413-8; DOI: 10.3238/arz-tebl.2008.0413).....

<https://dserver.bundestag.de/btd/20/120/2012089.pdf>

Zum Thema Kindesmissbrauch

Entwurf eines Gesetzes zur Stärkung der Strukturen gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen Deutscher Bundestag Drucksache 20/13183

20. Wahlperiode 02.10.2024 Gesetzentwurf der Bundesregierung

A. Problem und Ziel

Kinder und Jugendliche vor allen Formen von Gewalt, insbesondere vor sexueller Gewalt und Ausbeutung, zu schützen, zählt zu den grundlegenden Aufgaben des Staates und der Gesellschaft. Aus den in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) für das Jahr 2023 ersichtlichen Entwicklungen resultiert ein gesetzgeberischer Handlungsbedarf.....

<https://dserver.bundestag.de/btd/20/131/2013183.pdf>

Familie, Senioren, Frauen und Jugend — Anhörung — hib 752/2024

Detailkritik an Gesetzentwurf zum Thema Kindesmissbrauch

<https://www.bundestag.de/presse/hib/kurzmeldungen-1027980>

Zum Thema Einsamkeit

Umsetzungsstand der Strategie der Bundesregierung gegen Einsamkeit

Deutscher Bundestag Drucksache 20/12463 20. Wahlperiode 07.08.2024

Kleine Anfrage der Fraktion der CDU/CSU

<https://dserver.bundestag.de/btd/20/124/2012463.pdf>

Umsetzungsstand der Strategie der Bundesregierung gegen Einsamkeit

Deutscher Bundestag Drucksache 20/12641 20. Wahlperiode 22.08.2024 Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion der CDU/CSU – Drucksache 20/12463 –

<https://dserver.bundestag.de/btd/20/126/2012641.pdf>

Zum Thema Suizidprävention

Forschungsförderung des Bundes zur Suizidprävention

Deutscher Bundestag Drucksache 20/12434 20. Wahlperiode 02.08.2024

Kleine Anfrage der Fraktion der CDU/CSU

<https://dserver.bundestag.de/btd/20/124/2012434.pdf>

Deutscher Bundestag Drucksache 20/12613 20. Wahlperiode 16.08.2024

Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion der CDU/CSU –
Drucksache 20/12434 –

Forschungsförderung des Bundes zur Suizidprävention

<https://dserver.bundestag.de/btd/20/126/2012613.pdf>

Zum Thema Ungleichheit

Entwicklung der Vermögensungleichheit in Deutschland

Kleine Anfrage der Abgeordneten Sören Pellmann, Dr. Gesine Löttsch, Christian Görke, Susanne Hennig-Wellsow, Ina Latendorf, Caren Lay, Ralph Lenkert, Victor Perli, Bernd Riexinger und der Gruppe Die Linke

<https://dserver.bundestag.de/btd/20/125/2012526.pdf>

Entwicklung der Vermögensungleichheit in Deutschland

Deutscher Bundestag Drucksache 20/12729 20. Wahlperiode 27.08.2024

Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Sören Pellmann, Dr. Gesine Löttsch, Christian Görke, weiterer Abgeordneter und der Gruppe Die Linke

– Drucksache 20/12526 –

<https://dserver.bundestag.de/btd/20/127/2012729.pdf>

Kinder und Jugendhilfe

Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und

Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe – 17. Kinder- und Jugendbericht – und
Stellungnahme der Bundesregierung
Deutscher Bundestag Drucksache 20/12900

20. Wahlperiode 18.09.2024 Unterrichtung durch die Bundesregierung

<https://dserver.bundestag.de/btd/20/129/2012900.pdf>

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zur Kooperation und Information im Kinderschutz

Deutscher Bundestag Drucksache 20/2912 20. Wahlperiode 27.07.2022

Gesetzentwurf des Bundesrates

A. Problem und Ziel

§ 3 Absatz 4 des Gesetzes zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) bestimmt unter anderem, dass der Bund in den Jahren von 2014 an verbindliche Netzwerkstrukturen in den Frühen Hilfen mit jährlich 51 Millionen Euro ausstattet. Seitdem ist dieser Betrag nicht angepasst worden, sodass durch veränderte Rahmenbedingungen eine stetige Entwertung der vorhandenen Mittel stattfindet. Folgende Entwicklungen tragen besonders dazu bei:

- Gestiegene Anzahl von Kindern im Alter von null bis drei Jahren (seit Inkrafttreten des KKG zum 1. Januar 2012 um zirka 459 000),
- Häufung von psychosozialen Belastungen beziehungsweise psychischen Erkrankungen von Eltern, die zu einem höheren Unterstützungsbedarf im Bereich der Frühen Hilfen geführt haben,
- regelmäßige Anstiege der Personal- und der Sachkosten durch Tarifabschlüsse beziehungsweise die Inflation.

<https://dserver.bundestag.de/btd/20/029/2002912.pdf>

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Gewalt gegen Frauen

Frauen mit 120 Maßnahmen wirksam vor Gewalt schützen (11.12.2024
Pressemitteilung)

Bundeskabinett beschließt Gewaltschutzstrategie nach der Istanbul-Konvention und die Einrichtung einer Koordinierungsstelle

Die Bundesregierung hat heute den von Bundesfrauenministerin Lisa Paus vorgelegten Entwurf der Strategie der zur Prävention und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt nach der Istanbul-Konvention 2025-2030 (kurz: Gewaltschutzstrategie nach der Istanbul-Konvention) und die Einrichtung einer Koordinierungsstelle nach der Istanbul-Konvention beschlossen.

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/presse/pressemitteilungen/frauen-mit-120-massnahmen-wirksam-vor-gewalt-schuetzen-252158>

Gewaltschutzstrategie nach der Istanbul-Konvention

11.12.2024 Broschüre

Strategie der Bundesregierung zur Prävention und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt nach der Istanbul-Konvention 2025–2030

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/presse/pressemittelungen/frauen-mit-120-massnahmen-wirksam-vor-gewalt-schuetzen-252158>

Istanbulkonvention

<https://www.coe.int/en/web/istanbul-convention/>

Strategie der Bundesregierung gegen Einsamkeit

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/234584/9c0557454d1156026525fe67061e292e/2023-strategie-gegen-einsamkeit-data.pdf>

Einsamkeitsbarometer 2024

Langzeitentwicklung von Einsamkeit in Deutschland

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/240528/5a00706c4e1d60528b4fed062e9debcc/einsamkeitsbarometer-2024-data.pdf>

Statistischer Anhang

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/240530/202a23f5f7578717543cf43711621f35/einsamkeitsbarometer-2024-statistischer-anhang-data.pdf>

Bundesministerium für Gesundheit

Warum eine Nationale Präventions-Initiative?

Die alternde Gesellschaft, der Arbeitskräftemangel, die wachsende Bedeutung chronischer, lebensstilbedingter Erkrankungen sowie der Klimawandel stellen unsere Gesellschaft und das Gesundheitssystem vor große Herausforderungen. Gleichzeitig weisen wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Public Health-Forschung auf die Chancen von früh einsetzenden und kontinuierlichen Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention hin.

In Gesundheitsförderung und Prävention gibt es auf den unterschiedlichen politischen Ebenen Strukturen mit einer Vielzahl von staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren. Nicht zuletzt auf Basis des Gesetzes zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention 2015 wurden bundes- und landesseitig Strukturen geschaffen und insbesondere mit Hilfe der

Sozialversicherungsträger zahlreiche Aktivitäten ins Leben gerufen. Das bereits bestehende Engagement aller Akteure muss jedoch noch breiter miteinander vernetzt werden, um Potenziale zu heben und Mehrwert zu schaffen. Denn die Voraussetzungen und die guten Perspektiven für die Gesundheit werden nicht nur durch das Gesundheitssystem beeinflusst, sondern auch durch den individuellen Lebensstil, die Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie weiteren Faktoren der sozioökonomischen, kulturellen und physischen Umwelt.

Eine Stärkung von Prävention und Gesundheitsförderung fördert

- eine höhere Lebenserwartung und mehr gesunde Lebensjahre, und damit eine insgesamt gesündere Bevölkerung,
- mehr Lebensqualität für alle Menschen, weniger individuelles Leid durch Krankheiten,
- die gesundheitliche Chancengleichheit in allen Lebenslagen,
- die nachhaltige Entlastung des Gesundheitswesens,
- den Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit und trägt damit zur Fachkräftesicherung inner- und außerhalb des Gesundheitswesens bei.

[https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/praevention/nationale-
praeventions-initiative](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/praevention/nationale-praeventions-initiative)

Krankenkassen

DAK

Pressemitteilung

Starker Anstieg bei psychischen Erkrankungen im ersten Halbjahr 2024

[https://www.dak.de/presse/bundesthemen/gesundheitsreport/starker-anstieg-bei-
psychischen-erkrankungen-im-ersten-halbjahr-2024- 76674](https://www.dak.de/presse/bundesthemen/gesundheitsreport/starker-anstieg-bei-
psychischen-erkrankungen-im-ersten-halbjahr-2024- 76674)

**Gesundheit und Gesundheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen in
Deutschland – Ausgewählte Ergebnisse des Präventionsradars 2023/2024.**

[https://caas.content.dak.de/caas/v1/media/77860/data/52da8fbc93cf8d65b021463d
306bf470/240812-download-report-praeventionsradar.pdf](https://caas.content.dak.de/caas/v1/media/77860/data/52da8fbc93cf8d65b021463d
306bf470/240812-download-report-praeventionsradar.pdf)

PKV

Prävention zum Leitprinzip der Gesundheitspolitik machen

MEMORANDUM | Berlin, Juni 2024

Die Bundesregierung sollte ihren Koalitionsvertrag umsetzen – denn Deutschland hat Aufholbedarf im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung.

https://www.praevention-gestalten.de/w/files/dateien/memorandum_praevention.pdf

Aus den Verbänden

AWO

Pflegende An- und Zugehörige im Quartier – Gesundheit fördern, Prävention stärken – Praxisleitfäden (Downloads)

<https://awo.org/projekt/gesund-im-quartier/>

Bund der Jugend Farmen Akis (BdJA); Deutsches Kinderhilfswerk, Spiel Mobile; Die Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendarbeit e. V. BAG Okja

Appell für einen Rettungsschirm für Kinder und Jugendliche

Auszüge

Obwohl der Stellenwert der jungen Generation für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft in Sonntagsreden immer wieder beschworen wird, kommt der Kinder- und Jugendpolitik nicht der Stellenwert zu, den dieses Thema verdient.

Kinder und Jugendliche müssen deshalb in den Fokus der Politik, es braucht eine krisenfeste und zukunftsfähige Entwicklungsperspektive für Kinder und Jugendliche.

Deshalb brauchen wir einen Rettungsschirm für Kinder und Jugendliche, der ihre Bedarfe in den Mittelpunkt stellt und auf verschiedenen Ebenen grundlegende Änderungen der Rahmenbedingungen für ein gutes Aufwachsen aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland schafft.

Für eine Stärkung der Kinderrechte - Für eine bessere vorschulische und schulische Bildung - Für eine Verbesserung der sozialen Rahmenbedingungen - Für eine Verbesserung des Kinderschutzes - Für die Zukunft unserer Demokratie

Details in:

https://www.lag-kath-okja-nrw.de/wp-content/uploads/2024/12/Erklaerung-Rettungsschirm-fuer-Kinder-und-Jugendliche_2024.pdf

siehe auch Veranstaltungsbericht bei Tagungsberichten

Bundesvereinigung für Prävention und Gesundheitsförderung (BVPG)

Gesamtstrategie zu „Health in All Policies“ nicht erkennbar

Zum Gesetzesentwurf der Bundesregierung zur Stärkung der Öffentlichen Gesundheit, in dem die Errichtung des „Bundesinstituts für Prävention und Aufklärung in der Medizin (BIPAM)“ vorgesehen ist, war die BVPG Mitte Oktober zu einer Anhörung im Gesundheitsausschuss eingeladen und hat in diesem Zusammenhang ihre Stellungnahme vom Juni 2024 aktualisiert.

<https://bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=newbv&snr=14186>

BVPG-Vorständin Professorin Dr. Dagmar Starke

„Eine Abkehr von Gesundheitsförderung kann unsere Demokratie gefährden“

Mit ihrem Blog-Beitrag zum Jubiläum nimmt BVPG-Vorstandsmitglied Professorin Dr. Dagmar Starke, kommissarische Leiterin der Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen (AÖGW), die gesundheitliche Chancengerechtigkeit in den Fokus — eines der aktuellen BVPG-Schwerpunktthemen.

<https://bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=newbv&snr=14192>

Einsamkeit

ein Viertel der deutschen Bevölkerung fühlt sich einsam - mit negativen Folgen für die Psyche und die körperliche Gesundheit. „Die Prävention von Einsamkeit muss deshalb früh im Leben beginnen“, so Prof. Dr. Susanne Bücken von der Fakultät für Gesundheit der Universität Witten/Herdecke. Pfeil Im BVPG-Interview spricht sie über die Bedeutung sozialer Beziehungen für unsere Gesundheit - und für unsere Demokratie.

<https://bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=newbv&snr=14200&nocache=1>

Stellungnahme gemeinsam Gesundheit fördern

Stellungnahme der Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung e.V. zum Gesetzesentwurf der Bundesregierung zur Stärkung der Öffentlichen Gesundheit vom 9. September 2024

(Bundestagsdrucksache 20/12790)

[https://bvpraevention.de/newbv/images//Publikationen/BVPG Stellungnahme Staerkung Oeffentliche Gesundheit Gesetzentwurf.pdf](https://bvpraevention.de/newbv/images//Publikationen/BVPG_Stellungnahme_Staerkung_Oeffentliche_Gesundheit_Gesetzentwurf.pdf)

Deutsche Psychotherapeuten Vereinigung (DPtV)

Prävention: Kinder und Jugendliche endlich in den Fokus nehmen!

Eigene Bedarfsplanung umsetzen, Koalitionsvertrag erfüllen

https://www.dptv.de/fileadmin/Redaktion/Bilder_und_Dokumente/Aktuelles_News/Pressemitteilungen/2024/2024-01-23-Praevention_KJP.pdf

Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie

Suizidprävention

Entwurf eines Gesetzes zur Stärkung der Suizidprävention

12. Dezember 2024

Die Bundesregierung hat am 28. November 2024 einen Referentenentwurf für ein Suizidpräventionsgesetz (SuizidPrävG-E) vorgelegt, der nach langer Verzögerung Ende November 2024 an Fachkreise zur Stellungnahme versandt wurde. Ziel des Entwurfs ist es, die Zahl der Suizide und Suizidversuche durch gezielte Maßnahmen in den Bereichen Information, Aufklärung, Forschung und Vernetzung zu reduzieren. Ein zentraler Ansatz ist zudem die Entstigmatisierung psychischer und Suchterkrankungen, die ein erhöhtes Risiko für suizidale Handlungen bergen.

Die Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT) und der DGVT-Berufsverband (DGVT-BV) begrüßen das Vorhaben grundsätzlich. Aktuell fehlt es dem Entwurf jedoch an verbindlichen Regelungen für notwendige zusätzliche finanzielle Mittel, um die Umsetzung des Vorhabens in die Praxis zu sichern. Insbesondere bedarf es hier der finanziellen Unterstützung von Ländern und Kommunen. Ohne diese Klärung sind die mit dem Entwurf angestrebten Ziele nur schwer erreichbar. Zudem fehlt es an flankierenden Maßnahmen zur Verbesserung der psychotherapeutischen und psychiatrischen Versorgung. Die DGVT und der DGVT-BV fordern daher zügige Nachbesserungen, um den Entwurf in der laufenden Legislaturperiode tatsächlich noch verabschieden zu können.

Ein weiterer Kritikpunkt aus unserer Sicht ist, dass der Entwurf den aktuellen Forschungsstand und die Expertise im Bereich der Suizidprävention nur unzureichend berücksichtigt. Zwar ist die Einrichtung einer Nationalen Koordinierungsstelle beim Bundesministerium für Gesundheit (BMG) vorgesehen. Die geplanten neuen Strukturen sollen aber nach den Plänen der Bundesregierung nur begrenzt mit den bereits bestehenden Angeboten in diesem Bereich vernetzt werden. Dies ist aus unserer Sicht nicht sinnvoll. Um Parallelstrukturen zu vermeiden, sollte eine enge Zusammenarbeit mit etablierten Akteur*innen und Programmen unbedingt sichergestellt werden.

Positiv ist die geplante Einführung einer bundesweit einheitlichen Krisendienst-Rufnummer. Wir begrüßen diesen Plan, der eine wichtige Unterstützung für suizidale Notfälle darstellt. Wir begrüßen ebenfalls, dass die Koordinierungsstelle bestehende Online- und Telefonberatungsangebote weiterentwickeln und besser vernetzen soll.

Der Gesetzesentwurf sieht weiterhin vor, dass Psychotherapeut*innen, wenn ihnen in ihrer beruflichen Tätigkeit erhebliche Hinweise auf eine offensichtliche Suizidgefahr bekannt werden, die betroffene Person auf Informations-, Hilfs- und Beratungsangebote des Bundes, der Länder oder anderer Akteure im Bereich der Suizidprävention hinweisen sollen, sofern ihnen diese Angebote bekannt sind. Alternativ sollen sie selbst solche Angebote nutzen, um die Situation zu besprechen, geeignete Maßnahmen zu erörtern und gegebenenfalls einzuleiten, damit die betroffene Person angemessene Unterstützung erhält. Die DGVT und der DGVT-BV befürworten diese Regelung, möchten aber darauf hinweisen, dass Psychotherapeut*innen schon aus berufsrechtlichen Gründen dazu verpflichtet sind, Patient*innen mit parasuizidalen oder suizidalen Anzeichen zu unterstützen, weitere Hilfesysteme in Anspruch zu nehmen.

Der Referentenentwurf für das Suizidpräventionsgesetz ist unseres Erachtens ein wichtiger Schritt, um die Suizidprävention in Deutschland zu stärken. Wir sehen allerdings wie hier beschrieben Nachbesserungsbedarf im Hinblick auf die finanzielle Ausstattung, die Verbesserung der psychotherapeutischen Versorgungslage insgesamt und der stärkeren Integration bereits bestehender Angebote in das neue bundesweite Suizidpräventionskonzept

Zum Referentenentwurf des Bundesministeriums für Gesundheit vom 28.11.2024
https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/Gesetze_und_Verordnungen/GuV/S/RefE_SuizidPraevG.pdf

Zur Stellungnahme des Bundespsychotherapeutenkammer:
https://api.bptk.de/uploads/STN_B_Pt_K_Ref_E_Suizid_Praev_G_27c4945a26.pdf

Zur Stellungnahme des Paritätischen Gesamtverbands:
https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/2024-12-05_SuizidPr%C3%A4vG_Stellungnahme_Parit%C3%A4tischer_Gesamtverband_final.pdf

<https://www.dgvt.de/aktuelles/news-details/entwurf-eines-gesetzes-zur-staerkung-der-suizidpraevention/>

DHS, BÄK, BPtK, DGPPN und DG-Sucht

fordern größere Anstrengungen der Bundesregierung zur strukturellen Prävention der Folgen des Alkoholkonsums

https://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/Positionspapier_%E2%80%93_Strukturelle_Pr%C3%A4vention_der_Folgen_des_Alkoholkonsums_3.pdf

Kinder Hilfswerk et al

Appell für einen Rettungsschirm für Kinder und Jugendliche

Obwohl der Stellenwert der jungen Generation für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft in Sonntagsreden immer wieder beschworen wird, kommt der Kinder- und Jugendpolitik nicht der Stellenwert zu, den dieses Thema verdient. Und das in einer Zeit, in der sich die Welt immer schneller verändert und die Anforderungen an junge Menschen immer größer werden. Zu den Herausforderungen der langjährigen Bildungskrise, der Corona-Pandemie oder der anhaltenden Klimakrise kommen neue hinzu: die politische Spaltung im eigenen Land, Kriege und eine massive psychische Belastung von Kindern und Jugendlichen, insbesondere wenn die finanzielle Situation im Elternhaus prekär ist. Kinder und Jugendliche müssen deshalb in den Fokus der Politik, es braucht eine krisenfeste und zukunftsfähige Entwicklungsperspektive für Kinder und Jugendliche.

<https://spielmobile.de/wp-content/uploads/2024/11/241126-Erklaerung-Perspektive-Jugend-1.pdf>

Der Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit

(aus Newsletter Gesundheitliche Chancengleichheit, Ausgabe Oktober2024)

"Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im Schulalter" (September 2024)

<https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/materialien/themenblaetter/>

Gemeinsamer Appell des Ratschlag Kinderarmut – 2024

Vom Kooperationsverbot zum Kooperationsgebot!

Kinder und Jugendliche müssen ihre Lebenswelt gestalten und mitbestimmen können, in ihrer Gemeinschaftsfähigkeit und Eigenverantwortung gestärkt werden und Demokratie leben können. Familien müssen sich auf eine gute Infrastruktur verlassen können, die sie dabei unterstützt familiäre Sorgearbeit zu leisten. Sie müssen darauf vertrauen können, dass die Gesellschaft ihnen beim gesunden und sicheren Aufwachsen ihrer Kinder hilft.

https://www.nationale-armutskonferenz.de/wp-content/uploads/Ratschlag-2024_gemeinsamer_Appell_final_240905.pdf

Förderübersichten zur Gesundheitsförderung in den Bundesländern – Übersicht

<https://www.gesundheitliche->

chancengleichheit.de/service/meldungen/foerderuebersichten-zur-gesundheitsfoerderung/

MBSR-MBCT Verband e.V.

Der MBSR-MBCT Verband e.V. setzt sich für Prävention und Gesundheitsförderung ein, weil achtsamkeitsbasierte Ansätze nachweislich Stress reduzieren, Resilienz stärken und das Wohlbefinden fördern. Diese Methoden sind effektive Werkzeuge zur Selbstfürsorge und können unterstützen, die Lebensqualität nachhaltig zu verbessern.

<https://bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=newbv&snr=14199>

Internationale Organisationen

European Commission

EU4Health call for proposals to support a comprehensive, prevention-oriented approach to mental health in the Union

Deadline date: **22 January 2025, 17:00 (CET)**
 Funding programme: EU4Health Programme (2021/2027)
 Department: European Health and Digital Executive Agency

<https://ec.europa.eu/info/funding-tenders/opportunities/portal/screen/opportunities/topic-details/EU4H-2024-PJ-03-1>

KNOWLEDGE FOR POLICY

Health Promotion and Disease Prevention Knowledge Gateway

A reference point for public health policy makers with reliable, independent and up-to-date information on topics related to promotion of health and well-being.

Mental health promotion

This section includes topics related to the promotion of mental health and the prevention of depression, work related stress, and dementia.

https://knowledge4policy.ec.europa.eu/health-promotion-knowledge-gateway/topic/mental-health-promotion_en

Euro Health Net

Versprechen einhalten und Verpflichtungen zur psychischen Gesundheit einhalten –
 Gemeinsame Erklärung zum Welttag der psychischen Gesundheit 2024

Deliver on promises and honour commitments on mental health

https://eurohealthnet.eu/wp-content/uploads/publications/2024/241010_statement_worldmentalhealthday2024.pdf

WHO

WHO releases new framework and advocacy strategy for mental health, brain health and substance use

21 October 2024 Departmental update

Mental and brain health represents an integral element of health and well-being, and therefore an important objective of efforts to promote and protect health. At the same time, mental health, neurological and substance use (MNS) conditions constitute a large and growing challenge to public health and sustainable development. Yet mental health, brain health and substance use are seldom addressed in an integrated way. They have long been marginalized and are often kept apart from mainstream health care systems. In many countries, this segregation and fragmentation has led to unequal access to services, limited funding, insufficient and inefficient use of human resources and high levels of stigma.

<https://www.who.int/news/item/21-10-2024-who-releases-new-framework-and-advocacy-strategy-for-mental-health--brain-health-and-substance-use>
<https://iris.who.int/bitstream/handle/10665/379205/9789240100336-eng.pdf?sequence=1>

Schweiz

Wellguides!

Wir sind ein Projekt, das sich der psychischen Gesundheit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen widmet. Unsere Mission ist es, das Bewusstsein für psychische Gesundheit zu stärken und den Zugang zu Unterstützungsangeboten zu erleichtern.

<https://wellguides.ch/>

Institut Kinderseele

Stadthausstrasse 39 8400 Winterthur

Stärkung von Kindern psychisch erkrankter Eltern – Modul II

In diesem Lernmodul befassen Sie sich mit den Auswirkungen einer elterlichen psychischen Erkrankung auf die Gesundheit der betroffenen Kinder und Jugendlichen

<https://lernmodul.kinderseele.ch/modul-2>

Schweizerische Eidgenossenschaft

Wie steht es um die psychische Gesundheit in der Schweiz und wie kann sie zur Bewältigung künftiger Krisen gestärkt werden? Erkenntnisse aus der Covid-19-Pandemie

Bericht des Bundesrates in Erfüllung der Postulate 21.3234 Hurni vom 17. März 2021 und 21.3457 WBK-NR vom 15. April 2021

<https://www.news.admin.ch/news/message/attachments/89410.pdf>

Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz (NPG) Kraftwerk Arbeit und Gesundheit

Plattform gegen Armut: Partnerschaften intensivieren

Gut mit Belastung und Stress umgehen

<https://nl.mailxpert.ch/e/a79dd47a9083cc30/nl/webversion/64689206390b4bc329bf9c54/de.html>

Gute Betreuung im Alter - Abklärung für psychosoziale Betreuung im Alter

<https://www.gutaltern.ch/politik/dossier/abklaerung-psychoziale-betreuung-im-alter/>

<https://www.gutaltern.ch/politik/dossier/abklaerung-psychoziale-betreuung-im-alter/#grundlagen-der-paul-schiller-stiftung-3763>

Forschungsinitiativen/ Institute

Robert Bosch Stiftung

Das Deutsche Schulbarometer

Das Deutsche Schulbarometer ist eine repräsentative Umfrage an allgemein- und berufsbildenden Schulen in Deutschland. Das Deutsche Schulbarometer ermöglicht es, frühzeitig Entwicklungen zu beschreiben, indem Beobachtungen und Einschätzungen

von Personen erfasst und untersucht werden, die Schulen täglich mitgestalten und erleben. Aktuelle Herausforderungen und Bedarfe können so erkannt und daraus Empfehlungen für Entscheidungsträger: innen im Bildungssystem abgeleitet werden. Das Deutsche Schulbarometer wurde in 2024 umfassend weiterentwickelt und besteht aus drei Befragungsinstrumenten: Mit dem Deutschen Schulbarometer Lehrkräfte erheben wir die aktuelle Situation an Schulen aus der Sicht von Lehrkräften. Im Deutschen Schulbarometer Schüler:innen befragen wir Kinder, Jugendliche und ihre Erziehungsberechtigte zum psychischen und schulischen Wohlbefinden von Schüler:innen sowie zu psychosozialen Versorgungsstrukturen inner- und außerhalb von Schulen. Beide Befragungen werden ab 2024 jährlich und mit den gleichen Befragten untersucht (längsschnittliche Panelerhebung). Ergänzt werden diese beiden Erhebungen durch das Deutsche Schulbarometer Fokus. Mit diesem Befragungsinstrument werden aktuelle Schwerpunktthemen vertiefend untersucht.

<https://www.bosch-stiftung.de/de/projekt/das-deutsche-schulbarometer#0>

https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/documents/2024-11/Deutsches%20Schulbarometer_Sch%C3%BCler_2024.pdf

Wissenschaftler innen aus unterschiedlichen Disziplinen veröffentlichen Aufruf zum Handeln gegen die „Kita-Krise“

Überlastung, Stress und Erschöpfung in vielen Kitas: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler schlagen Alarm und fordern die Politik zum schnellen Handeln auf

Das System der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) in Deutschland ist stark belastet und steht kurz vor dem Kollaps.

https://www.ash-berlin.eu/fileadmin/Daten/News/2024/2024_08_27_Aufruf_aus_der_Wissenschaft_zur_Kitakrise.pdf

<https://www.praeventionstag.de/nano.cms/news/details/9338>

Universität Würzburg

Psychische Gesundheit: Neues Präventionszentrum eröffnet

Psychische Störungen sind in Deutschland weit verbreitet. Das Deutsche Zentrum für Präventionsforschung Psychische Gesundheit arbeitet daran, ihre Häufigkeit zu verringern. Jetzt wurde die Einrichtung offiziell eröffnet.

<https://www.hw.uni-wuerzburg.de/aktuelles/news/single/news/dzpp-eroeffnet/>

[Links zu anderen Netzwerknewsletter weltweit](#)

<http://www.mentalhealth.org.nz/page/157-MindNet>

<http://www.publicmentalhealth.org>

<http://www.healthpromotionagency.org.uk/work/Mentalhealth/alliances1.htm>

<http://www.mentalhealthpromotion.net/>

<http://himh.org.au/site/index.cfm>

<http://www.lampdirect.org.uk/mentalhealthpromotion>

<http://www.hnehealth.nsw.gov.au/home>

<http://www.mhpconnect.com/#>

<http://www.mhe-sme.org/en/about-mental-health-europe.html>

<http://www.mentalhealthpromotion.net/>

[Wichtige Neuerscheinungen](#)

[Ausgesuchte Übersichtsarbeiten](#)

Hare, M. M., Landis, T. D., Hernandez, M. L., & Graziano, P. A. (2024). A Systematic Review of Infant Mental Health Prevention and Treatment Programs. Evidence-based practice in child and adolescent mental health, 9(1), 138–161.

<https://doi.org/10.1080/23794925.2022.2140458>

Abstract

Although many prevention and treatment programs exist for children and families, there have been no reviews specifically examining their impact on infant mental health at the program level. Therefore, the purpose of the current review was to a) systematically examine prevention and treatment programs targeting infant mental health outcomes (i.e., internalizing problems, externalizing problems, social-emotional development, trauma) or the parent-infant relationship/ attachment in children from pregnancy to 2 years; b) classify each program by level of empirical support; and c) highlight strengths and identify gaps in the existing literature to inform future mental health intervention science. From over 121,341 publications initially identified, 60 prevention and treatment programs met inclusion criteria for this review. Each program was reviewed for level of scientific evidence. Of the 60 programs reviewed, 29 (48.33%) were classified as promising, while only six (10.0%) were classified as effective. Lastly, only two programs (3.33%; Attachment and Biobehavioral Catch-Up and Video-feedback Intervention Parenting Program) were classified as evidence-based specific to infant mental health and/or parent-infant relationship/attachment outcomes. Implications related to disseminating evidence-based prevention/treatment programs are discussed.

Hare, Megan M.; Landis, Taylor D.; Hernandez, Melissa; Graziano, Paulo A.; Mental health prevention and treatment programs for infants experiencing homelessness: A systematic review. *Evidence-Based Practice in Child and Adolescent Mental Health*, Vol 9(1), Dec, 2024 pp. 162-172.

Abstract

Experiencing homelessness in infancy has been linked to negative physical and mental health outcomes. Parental well-being and the parent–infant relationship can also be negatively impacted by experiencing homelessness. While numerous parent-based infant mental health programs have been identified by a recent review, the goal of this study was to further determine the extent to which these existing programs were developed and/or examined with at-risk populations such as families experiencing homelessness. Out of 60 programs identified by Hare et al., 2023, only three had been implemented specifically in shelter settings with infants 0–12 months (Parent-Infant Psychotherapy, New Beginnings, and My Baby’s First Teacher). Additionally, when examining programs that began in later infancy (after 12 months), only 2 programs were implemented in shelter settings (Incredible Years and Parent–Child Interaction Therapy). Implications for research, policy, and clinicians regarding implementation of evidence-based prevention/treatment programs for parents and their infants experiencing homelessness are discussed.

Simpson, A., Teague, S., Kramer, B., Lin, A., Thornton, A. L., Budden, T., Furzer, B., Jeftic, I., Dimmock, J., Rosenberg, M., & Jackson, B. (2024). Physical activity interventions for the promotion of mental health outcomes in at-risk children and adolescents: a systematic review. *Health psychology review*, 18(4), 899–933. <https://doi.org/10.1080/17437199.2024.2391787>

Abstract

Many young people are exposed to risk factors that increase their risk of mental illness. Physical activity provision is an increasingly popular approach to protect against mental illness in the face of these risk factors. We examined the effectiveness of physical activity interventions for the promotion of mental health outcomes in at-risk children and adolescents. We searched health databases for randomised and non-randomised intervention studies, with no date restriction, and assessed risk of bias using the Cochrane Risk of Bias tools. We present a narrative synthesis of our results accompanied with a summary of available effect sizes. Thirty-seven reports on 36 studies were included, with multi-sport or yoga interventions the most popular intervention approaches (a combined 50% of included studies). Outcomes measured included internalising, self-evaluative, wellbeing, overall symptomatology, resilience, externalising, and trauma outcomes. We found that 63% of between-groups effects favoured the intervention arm, and 83% of within-groups effects favoured an

intervention effect. While recognising high risk of bias, our findings provide evidence in support of the effectiveness of physical activity interventions for promoting mental health outcomes in at-risk young people. We encourage further work designed to better understand the intervention characteristics that may lead to positive benefits.

Wong, R. S., Chan, B. N. K., Lai, S. I., & Tung, K. T. S. (2024). School-based eating disorder prevention programmes and their impact on adolescent mental health: systematic review. *BJPsych open*, 10(6), e196. <https://doi.org/10.1192/bjo.2024.795>

Abstract

Background: Growing evidence indicates an association between disordered eating and a range of mental health problems, including anxiety, depression and emotional dysregulation.

Aims: This study aimed to explore whether reducing risk factors for eating disorders, such as body dissatisfaction and low self-esteem, through school-based programmes can enhance adolescent mental health.

Method: We searched PubMed, PsycINFO, EMBASE and Web of Science from the date of inception to 15 October 2023. Data were synthesised by using a systematic narrative synthesis framework, and formal assessments were conducted to assess the quality of the included studies.

Results: After title/abstract screening and full-text assessment, 13 articles met the pre-specified inclusion criteria, comprising a total of 14 studies (n = 5853). Notably, three studies encompassed multiple programmes, leading to the identification of 17 eating disorder prevention programmes. Among these programmes, seven (41%) employed dissonance-based approaches. Topics covered in the programmes included psychoeducation, body acceptance, sociocultural issues, nutrition and physical activities, self-esteem and stress coping. Ten (59%) of the programmes were effective in improving adolescent mental health. Six of the 14 studies (43%) did not specify follow-up time, and quality assessments found the majority to be of either high (five studies, 36%) or fair (eight studies, 57%) quality.

Conclusions: The findings from the ten effective programmes consistently support the use of body acceptance strategies in improving the mental health of adolescent students. Brief interventions delivered by trained, non-licensed facilitators appear good for the sustainable implementation of in-school psychological services to support well-being among adolescents.

Reitegger, F., Peras, I., Wright, M., & Gasteiger-Klicpera, B. (2024). Key components and content of effective evidence-based digital prevention programs for anxiety and depression in children and adolescents: A systematic umbrella

review. *Adolescent Research Review*, 9(3), 367–410.

<https://doi.org/10.1007/s40894-024-00237-z>

Abstract

Anxiety and depression are among the most common mental health problems in children and adolescents, and evidence-based digital programs may help in their prevention. However, existing reviews lack a detailed overview of effective program elements, including structural features and supporting content. This umbrella review synthesizes the main elements of effective, evidence-based digital programs which facilitate the prevention of anxiety and depression in children and adolescents. Based on an analysis of 11 existing reviews that describe 45 programs, key components and content contributing to program effectiveness were identified. These included a focus on modular and linear structure, which means organizing the program in a clear and sequential manner. Additionally, approaches based on cognitive behavioral therapy and gamification to engage and motivate users, were identified as effective components. The findings provide a better understanding of what makes digital programs effective, including considerations for sustainability and content, offering valuable insights for the future development of digital programs concerning the prevention of anxiety and depression in children and adolescents. Critically noted is that the differentiation between prevention and intervention in the program description is not always clear and this could lead to an overestimation of prevention effects.

Aleer, E., Alam, K., & Rashid, A. (2024). A Systematic Literature Review of Substance-Use Prevention Programs Amongst Refugee Youth. *Community mental health journal*, 60(6), 1151–1170. <https://doi.org/10.1007/s10597-024-01267-6>

Abstract

This paper aims at exploring existing literature on substance use prevention programs, focusing on refugee youth. A comprehensive search for relevant articles was conducted on Scopus, PubMed, and EBSCOhost Megafire databases including Academic Search Ultimate, APA PsycArticles, APA PsycInfo, CINAHL with Full Text, E-Journals, Humanities Source Ultimate, Psychology and Behavioural Sciences Collection, and Sociology Source Ultimate. Initially, a total of 485 studies were retrieved; nine papers were retained for quality assessment after removing duplicates. Of the nine studies that met the inclusion criteria, only three are found to partially addressed substance use prevention programs. The two substance use prevention programs that emerge from the study are Adelante Social and Marketing Campaign (ASMC), and Screening and Brief Intervention (SBI). Six others explored protective factors and strategies for preventing substance use. The study findings show that refugee youth held negative attitudes toward institutions that provide substance use prevention programs. This review concluded that refugee youth often experience

persistent substance use as they are not aware of prevention programs that may reduce the prevalence and/or severity of such misuse.

Kingi-Uluave, D., Taufa, N., Tuesday, R., Cargo, T., Stasiak, K., Merry, S., & Hetrick, S. (2024). A Review of Systematic Reviews: Gatekeeper Training for Suicide Prevention with a Focus on Effectiveness and Findings. Archives of suicide research: official journal of the International Academy for Suicide Research, 1–18. Advance online publication. <https://doi.org/10.1080/13811118.2024.2358411>

Abstract

Objectives: Suicide prevention gatekeeper training (GKT) is considered an important component of an overall suicide-prevention strategy. The primary aim of this study was to conduct the first robust review of systematic reviews of GKT to examine the overall effectiveness of GKT on knowledge, self-efficacy, attitudes, behavioral intentions, and behavioral change. The study also examined the extent to which outcomes were retained long term, the frequency of refresher sessions, and the effectiveness of GKT with Indigenous populations and e-learning delivery.

Methods: For this review of reviews, MEDLINE, PsycINFO, Embase; and the Cochrane Database of Systematic Reviews were searched. ROBIS was applied to assess risk of bias and findings were synthesized using narrative synthesis.

Results: Six systematic reviews were included comprising 61 studies, of which only 10 were randomized controlled trials (RCTs). Immediate positive effects of GKT on knowledge, skills, and self-efficacy were confirmed, including for interventions tailored for Indigenous communities. Evidence was mixed for change in attitude; few studies measured e-learning GKT, retention of outcomes, booster sessions, behavioral intentions, and behavioral change, with some positive results.

Conclusions: Evidence supports the immediate effects of GKT but highlights a need for more high-quality RCTs, particularly for Indigenous and e-learning GKT. This review identified a concerning lack of long-term follow-up assessments at multiple time points, which could capture behavioral change and a significant gap in studies focused on post-training interventions that maintain GKT effects over time.

Neue Bücher

Arcidiacono, C. & Robusto, A. (2024). Environment, climate crisis and the future of the earth Psychology today. CNOP Notebooks n.14

https://www.psy.it/wp-content/uploads/2024/12/Versione-inglese_Psicologia-Ambientale.pdf.

- BDP (2024).** Psychologische Perspektiven im Klimawandel: Strategien und Konzepte
https://www.bdp-verband.de/fileadmin/user_upload/BDP/website/dokumente/PDF/themen/Klima_und_Psychologie/2411_BDP_Bericht-2024_Psychologische_Perspektiven_im_Klimawandel_Strategie_und_Konzepte.pdf
- Braqy, P. G. & Maerlander, A. (2024).** Adolescent Public Mental Health: Why Systems Need Changing and How a Public Mental Health Approach Can Work. Springer.
- Daßler, H. (2024).** Seelische Gesundheit in der Schule fördern: Konzepte für eine nachhaltige Prävention (Gesellschaft und Nachhaltigkeit). Budrich.
- Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2024):** AID: A 2023 Blitzlichter. Zentrale Befunde des DJI-Surveys zum Aufwachsen in Deutschland. Bielefeld: wbv Publikation. <https://www.wbv.de/shop/AID-A-2023-Blitzlichter-I78007>.
- Fiorillo, A. & De Diorgie S. (2024).** Social Determinants of Mental Health. Springer.
- Hage, S M. (2024).** An Ounce of Prevention. Evidence-Based Prevention for Counseling and Psychology. Cambridge.
 Inhalt des Readers:
https://www.cambridge.org/de/universitypress/subjects/psychology/health-and-clinical-psychology/ounce-prevention-evidence-based-prevention-counseling-and-psychology?format=PB&utm_source=SFMC&utm_medium=email&utm_content=Read+an+extract&utm_campaign=JWM_IOC_SB_BK%3b_PSYC%3b_An+Ounce+of+Prevention_July24&WT.mc_id=JWM_IOC_SB_BK%3b_PSYC%3b_An+Ounce+of+Prevention_July24
- Hartung, S. & Wihofszky, P. (Hrsg.) (2024).** Gesundheit und Nachhaltigkeit, Springer.
- Klemm, A.-K., Knieps, F. & Pfaff, H. (Hrsg.) (2024).** Spurwechsel Prävention. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft. https://www.bkk-dachverband.de/fileadmin/Artikelsystem/BKK_Gesundheitsreport/BKK_Gesundheitsreport_2024/BKK_Gesundheitsreport_2024.pdf.
- Kompetenznetzwerk Einsamkeit (2024).** KNE Transfer EINSAMKEIT – EINBLICKE IN THEORIE UND PRAXIS. Fokus Zivilgesellschaft.
<https://kompetenznetz-einsamkeit.de/publikationen/kne-transfer/kne-transfer-01>.
- Marks, E., Heinzemann, C. & Wollinger, G. R. (2024).** Krisen und Prävention. Godesberg: Forum Verlag.
<https://www.praeventionstag.de/daten/module/buecher/de/ISBN-978.3.96410.049.8.pdf>.

Roller, G. & Wildner, M. (2024): Lehrbuch Öffentliche Gesundheit. Grundlagen, Praxis und Perspektiven. Göttingen: Hogrefe Verlag.

Spannagel, D. & Brülle, J. (2024). Ungleiche Teilhabe: Marginalisierte Arme - verunsicherte Mitte. WSI Report, Düsseldorf,
file:///C:/Users/roehrle/Downloads/p_wsi_report_98_2024-1.pdf.

Techniker Krankenkassen (2024). Einsamkeitsreport 2024 – So einsam ist Deutschland.
<https://www.tk.de/resource/blob/2186830/73239d0d1b389491c47f1bf7960ed254/2024-tk-einsamkeitsreport-data.pdf>.

Valentine, K., Liu, E., Veeroja, P., Harris, P., Blunden, H. and Horton, E. (2024). The role of housing providers in supporting clients with complex needs, AHURI Final Report No. 428, Australian Housing and Urban Research Institute Limited, Melbourne, <http://www.ahuri.edu.au/research/final-reports/428>

WIDO (2024). Gesundheitsatlas Deutschland. Depressionen. Verbreitung in der Bevölkerung Deutschlands. Ursachen, Folgen und Präventionsmöglichkeiten.
https://www.wido.de/fileadmin/Dateien/Dokumente/Publikationen/Produkte/Buchreihen/Gesundheitsatlas/wido_int_gesundheitsatlas_depressionen_1024.pdf

Buchbesprechung

Roesler C. (2024). Paarprobleme und Paartherapie. Theorien, Methoden, Forschung - ein integratives Lehrbuch. Zweite, erweiterte und überarbeitete Auflage. Kohlhammer Verlag (355 Seiten mit 8 Abb., 3 Tab., kartoniert)

All das, was man an Grundlagen als Berater und Beraterin für Paare braucht, um auf der Höhe der Zeit zu sein, findet sich in diesem Buch. Akribisch wurde das zusammengestellt, was aktuell empirisch gesichert ist. Das ist deshalb bedeutsam, weil immer wieder Ideen auf dem Markt auftauchen, die oft ideologisch gefärbt sind, aber sich z.B. evolutionsbiologisch nicht halten lassen.

Zunächst einmal werden historische Entwicklungen sowie kulturelle und gesellschaftliche Rahmenbedingungen von Paarbeziehungen aufgezeigt. Darauf aufbauend skizziert der Verfasser Erklärungsmodelle für die Beziehungsdynamik und die Entstehung von Konflikten. So werden ausgeklügelt gestaltete Untersuchungen bezüglich der Bereitschaft zu promiskuitivem Verhalten, dem Fremdgehen referiert, die nachweisen, dass es in diesem Bereich überraschend geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt. Auch die behauptete grundsätzliche Verschiedenheit von Männern und Frauen wird durch die Forschung nicht belegt. Biologische Mechanismen, entwickelt im Laufe der Evolution, sichern Kooperation und Bindung in sexuellen Paarbeziehungen. Insofern lässt sich die Behauptung, der Mensch sei eigentlich von Natur aus polygam, nicht halten. Denn es gibt zahlreiche Belege dafür, dass die monogame, lang dauernde Paarbindung einen evolutionären Selektionsvorteil

darstellt. Obwohl postmoderne Gesellschaften ein Maximum an persönlicher Freiheit und Entfaltung der Individualität postulieren, spricht sich doch die große Mehrheit, in etlichen Studien sogar über 90 % der Befragten, für eine monogame, langfristig angelegte Beziehung aus, die auf Liebe, Exklusivität und gegenseitiger Treue basiert.

Unterschiedliche theoretische Modelle zur Paarbeziehung, deren Dynamik und Intervention bei Problemen werden aus der Sicht unterschiedlicher therapeutischer Schulen referiert.

Schaut man sich die Realität an, so beklagen fast alle Autoren von Übersichtsarbeiten, dass Erkenntnisse zur Wirkungsforschung sich bislang kaum in der Praxis der Paartherapie niedergeschlagen haben. Gerade die wirksamsten Paartherapiemethoden, wie etwa die Emotionsfokussierte Paartherapie (EFT), finden sich im deutschsprachigen Raum bislang kaum, weder in der Praxis, dem institutionellen Bereich, noch in der Ausbildung. Demgegenüber sind Ansätze weit verbreitet, für die gar keine Wirksamkeitsprüfung vorliegt oder die nur eine geringe Wirksamkeit besitzen bzw. anderen Verfahren deutlich unterlegen sind.

Wissenschaftlich erwiesen ist mittlerweile in sehr überzeugender Weise, dass die Beziehungserfahrungen, insbesondere in den ersten Lebensjahren, die Art und Weise prägen, wie Menschen im Erwachsenenalter ihre Paarbeziehung gestalten und wie sie für sich selbst und in ihren Beziehungen ihre Emotionen regulieren.

Alle Ergebnisse zusammenfassend, schlägt Roesler resümierend ein integratives Modell von Paartherapie vor. Dieses sollte sich in seiner Anwendung durch eine Strukturierung des therapeutischen Prozesses auszeichnen und deutlich machen, auf welchen theoretischen Konzepten man die Organisation der therapeutischen Arbeit und das Rationale der Therapie gründet. Das in diesem Lehrbuch als *innovatives Modell zeitgemäßer Paartherapie, das im deutschsprachigen Raum bislang einzigartig ist*, angekündigt wird, wird nur sehr bruchstückhaft und in der Aufstellung inkonsistent geleistet. Zentrale Veröffentlichungen zur integrativen Therapie der letzten 30 Jahre und zu deren Forschungsergebnisse fehlen (Petzold 1993, Grawe 1998, 2004, Klann 2002, Sanders 1997, 2022, Brisch 2022).

Ohne Referenz greift Roesler u.a. bereits Vorschläge von Klaus Grawe (1998, 2004) auf, den Schulstreit um die beste Therapiemethode zu beenden. Dieser wies bereits in den beiden o.g. Werken darauf hin, dass die wichtigste Rolle im Therapieprozess den Beratenden zukommt. Diese sind für einen bindungsorientierten Beziehungsaufbau zu den Klienten, der zur Grundlage der Strukturierung des Prozesses wird, verantwortlich. Dieser ist dadurch gekennzeichnet, dass die Berater*innen sehr aktiv, emotional engagiert, aktiv einführend, spiegelnd und validierend sind. Im Verlauf des Beratungsgeschehens richtet sich der Fokus auf die Emotionen und die Interaktionsmuster. Dabei wird der Verlust von emotionaler Sicherheit beim Partner bzw. in der Paarbeziehung bedeutsam. Plötzlich wird der Partner als existenzielle Bedrohung erlebt. Die Ursachen liegen in frühen, maladaptiven Interaktionsmustern, die in der Lebensgeschichte verankert sind.

Dadurch, dass sich der Therapeut oder die Therapeutin als gute Bindungsfigur anbieten, finden beide Partner bei ihnen wieder die Sicherheit, die weitere therapeutische Veränderungen überhaupt erst ermöglicht.

Die Interaktionen zwischen den Partnern werden nicht einfach laufen gelassen, sondern die therapeutischen Gespräche sind stark strukturiert. Destruktives Verhalten, Sarkasmus, direkte Angriffe auf die Persönlichkeit oder Beleidigungen werden von den Therapeut*innen direkt gestoppt.

Durch genaues Zuhören und Beobachten versuchen die Therapeut*innen, Erkenntnisse über die typischen Interaktionsmuster in der Paarbeziehung zu erkennen. Diese werden als zirkuläre Muster im Sinne eines Teufelskreises beschrieben. Auf diese Weise externalisiert man die Paarprobleme als etwas Drittes, was zwischen den Partnern geschieht und entlastet damit die Partner. Die Ursachen dieser Teufelskreise werden in der persönlichen Entwicklungsgeschichte und in den Beziehungserfahrungen der Partner verortet. Früher waren sie einmal überlebenswichtig, heute sind sie maladaptiv.

Die Kunst der Paartherapie besteht also darin, sich nicht auf eine oberflächliche Bearbeitung der vorgebrachten Themen und Probleme einzulassen – z.B. die Zahnbürste für die Kinder, die im Urlaub mit einzupacken vergessen wurde, - und trotzdem *gleichzeitig* die damit verknüpfen Anliegen und Emotionen der Partner anzunehmen. Es gilt, die hinter den vorgebrachten Themen, Konflikten, Problemen und Streitgesprächen *tiefer* liegenden Anliegen und Bedürfnisse der Partner schrittweise herauszuarbeiten.

Sehr wichtig ist es, dass die Paartherapeut*innen die Kenntnis der Bindungsbedürfnisse und Bindungsstile, typischen Interaktionsmuster und Emotionstheorien als präzise Landkarte im Kopf haben. Dann wird deutlich, worum es in der Konfliktdynamik einer Paarbeziehung *tatsächlich* geht. *Zugespißt heißt das, dass die informierten Paartherapeut*innen schon im Voraus wissen und zum Teil besser als die Klienten, was sie eigentlich wollen!* Dieses wird sicherlich bei nicht wenigen Kolleg*innen auf Widerspruch stoßen. Trotzdem kann ich dem nur zustimmen. Menschen, die als Kind nie nach ihren Bedürfnissen gefragt worden sind, sehnen sich zwar nach Nähe, tun allerdings aus Schutz vor erneuter Verletzung alles, diese implizit zu vermeiden. Deshalb geht es in einem nächsten Schritt darum, sich darüber im Klaren zu sein, dass Emotionen nur durch korrigierende emotionale Beziehungserfahrungen verändert werden können. Dies gilt es im Zuge des Beratungsgeschehens erfahrbar zu machen (Grawe 1998, S. 21 f., Brisch 2015, S. 139 f.; Brisch 2021, 301-329, 303-306; Sanders & Kröger 2013, S. 20). Genau das ist der Vorteil einer Paartherapie, da die Themen sich im *Jetzt* vor den Augen des Therapeuten aktualisieren. Grawe weist darauf hin, dass genau *das* der beste Moment ist, wenn die neuronalen Muster aktiv und die entsprechenden Verdrahtungen im Gehirn *heiß* sind, diese durch neue Erfahrung im *Jetzt* des Erlebens des Paares in der Sitzung neu zu bahnen. „Stark vereinfacht: Etwas Positives hinmachen ist für den Therapieerfolg wichtiger, als etwas Negatives wegmachen“ (Grawe 2004, S. 351)!

Viele Erfahrungen gerade aus frühen Kindheitserlebnissen können noch nicht benannt werden, sie sind allerdings im Leibgedächtnis präsent. Die Fähigkeit jedes Menschen zur Symbolisierung ermöglicht einen Zugang über den musischen Raum durch Verfahren wie Malen, Sandspiel, Plastizieren, Arbeit mit inneren Anteilen zum Bewusstmachen der Kernemotionen und Bedürfnisse.

Als Paartherapeut mit über 35 Jahre Erfahrung kann der Rezensent die Pointierung Roeslers hin zu einer integrativen Vorgehensweise, die sich von einer Pferderennen-Mentalität nach dem Motto *Wer bringt sein Pferd als schnellstes zum Ziel*, im Ranking um die bessere Methode verabschiedet, nur ausdrücklich unterstützen. Aus dessen Sicht ist eine *Zielorientierung* paartherapeutischer Arbeit an den vom Autor aufgezeigten empirisch fundierten notwendig, um einen Erfolg evaluieren zu können. Auf der Grundlage der Arbeiten zur Integrativen Therapie von Petzold (1993) und Grawe (1998, 2004) begann der Rezensent seit 1990 integrativ unter den Alltagsbedingungen der Eheberatungsstelle Hagen & Iserlohn zu arbeiten. Da Reden alleine nicht ausreicht und es wichtig ist, Menschen *ganzheitlich* auf einem biopsychosozialen und ökologischen Hintergrund zu erreichen, gehören dazu ganz selbstverständlich die Arbeit mit kreativen Medien (Petzold & Orth 1990) und mit dem Körper (Petzold 1990). Mit dessen Dissertation *Integrative Paartherapie - eine pädagogische Intervention zur Förderung der Beziehung von Frau und Mann als Partner*, stellte er neben der Theorie eine Praxeologie dieser neuartigen Vorgehensweise im Rahmen der Paartherapie vor. Abgerundet wurde diese durch eine prospektive Studie zu deren Wirksamkeit (Sanders 1997).

Der Empfehlung von Carl Rogers: *Partnerschule - Zusammenleben will gelernt sein - das offene Gespräch mit Paaren und Ehepaaren* (Rogers 1975) folgend, wird *Partnerschule* als Label für diese Vorgehensweise genutzt. Denn Ratsuchende können sich leichter mit dem Begriff eines Lernenden in Sachen Partnerschaft identifizieren (Sanders 2022, S. 29, 238). Den Paaren wird dadurch der für viele höchst schambesetzte Weg erleichtert, eine Eheberatung in Anspruch nehmen zu müssen: *Partnerschule - damit Beziehungen gelingen* (Sanders 2000). Die Paare fühlen sich im Erstgespräch von der Perspektive: *Lieber mit dem alten Partner etwas Neues, als mit einem neuen das Alte*, in hohem Maße angezogen. Ihre Selbstheilungskräfte werden durch die damit verbundene Induktion von Hoffnung auf Verbesserung aktiviert, und sie sind motiviert, sich auf den Prozess einzulassen.

Die aktuelle Veröffentlichung (Sanders 2022) bietet einen strukturierten Ablauf für die Gestaltung einer Paartherapie in fünf aufeinander aufbauenden Modulen. Die Sexualität als wichtige Ressource für die Erhaltung der Bindungsqualität eines Paares ist das letzte Modul. Erst ist es notwendig, dass maladaptive Beziehungsmuster, wie etwa ein vermeidendes oder verstricktes, transformiert worden sind.

Pointiert weist Roesler auf die kaum vorhandene Diagnostik hin: „In der vorliegenden Literatur zur Paartherapie fällt in verschiedenen Lehrbüchern und Konzepten die Abwesenheit der Rubrik Diagnostik oder überhaupt eine Beschreibung und Unterscheidung von Paarproblematiken bzw. Fallkonstellationen auf“ (S. 297). Als

Möglichkeit der Eingangsdiagnostik stellt er das *Oral History Interview* von John Gottman vor. Der Rezensent lernte dieses Ende der 90er Jahre in einer Fortbildung bei Professor Kurt Hahlweg in Braunschweig kennen. Als Herausgeber von *Beratung Aktuell* sorgte er dafür, dass diese einfach in der Alltagspraxis zu nutzenden Möglichkeit der Diagnostik unter der Bezeichnung *PIB - Paar-Interview zur Beziehungsgeschichte* veröffentlicht wurde und somit der Kollegenschaft zur Verfügung steht (Saßmann 2000).

Die obige Aussage Roeslers lässt sich so nicht halten. Es liegen eine ganze Reihe von Materialien zur Diagnostik vor, die dann ihrerseits wieder zur Evaluation genutzt werden können (Klann et al. 2003, 2006, Richter et al. 2015, Hahlweg 2016). Die entscheidende Frage in diesem Zusammenhang muss sich die paartherapeutische Kolleg*innenschaft selbstkritisch stellen: *Warum werden die Möglichkeiten der Diagnostik, der Evaluation und so der Kontrolle der Wirksamkeit der paartherapeutischen Arbeit nicht genutzt?*

Im Jahr 1993 bezeichnete der *Wissenschaftliche Beirat* für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie und Senioren das Vorhandensein an evaluativer Forschung über die Wirksamkeit von Beratung für den deutschsprachigen Raum als sehr „spärlich“ (Bundesministerium für Familie und Senioren 1993). Er schreibt: „Angesichts der großen Bedeutung, die dem Beratungswesen familienpolitisch zukommt, empfiehlt der Beirat gründliche Bestandsaufnahmen dieses Arbeitsbereichs, damit Grunddaten und Vergleichsgrößen für den Ausbau des Beratungswesens in öffentlicher und freier Trägerschaft vorliegen“ (Bundesministerium für Familie und Senioren, S. 156). Diese Ankündigung nahm seinerzeit Dr. Notker Klann, Dipl. Psych., Geschäftsführer der katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Beratung, zum Anlass, die beratungsbegleitende Forschung der Ehe- und Paarberatung anzustoßen. Dazu konnte er Prof. Dr. Kurt Hahlweg von der TU Braunschweig gewinnen. Daraus wurde in den 90er Jahren die beratungsbegleitende Forschung (Klann & Hahlweg 1994).

Bei der Auswertung der Daten dieser Feldstudie zur Ergebnisqualität in der Partnerschaft und Eheberatung in der institutionellen Beratung konnte Klann (2002) in seiner Dissertation diese als *ein erfolgreiches Angebot* bezeichnen. Diese aber nicht per se, sondern unter der Beachtung der Vorgehensweise, wie diese im Untertitel präzisiert wird: *Von der Beratungs- und Therapieschulen zur klientenorientierten Intervention*. Damit wird ein Bezug auf die von Grawe (1998) empfohlene Weiterentwicklung der psychologischen Therapie hin zu einer Integration unterschiedlicher Ansätze aufgegriffen. Konkret formuliert führt dies zu folgender Konsequenz: *Was suchen Paare in der Beratung und bekommen sie das, was sie suchen* (Wittchen 1997)?

Jede Beratungsstelle ein eigenes Forschungszentrum, so der Traum von Klann. Dazu wurde mit großzügiger Unterstützung des Bundesfamilienministeriums ein Computerprogramm zur Verfügung gestellt. Dieses ermöglichte die Eingabe der Fragebögen der Forschungsbatterie und deren Auswertung (Sanders 2006, S.160-167).

Eine große Unterstützung der Paardiagnostik des Rezensenten! Ebenfalls Grundlage der Evaluation der Wirksamkeit. Auffallend war, dass die Paare die Fragebögen sehr bereitwillig ausgefüllt haben. Sie fühlten sich dadurch ernst genommen und wertgeschätzt. Endlich fanden sie Worte für etwas, was sie miteinander erlebten. Auf dem 15. Kongress für Psychologie & Psychotherapie der *dgvt* konnte der Rezensent diese computergestützte Vorgehensweise in der Evaluation vorstellen (Klann & Sanders 2004). Das Programm wurde weiterentwickelt und er bekam die Beta-Version zum Testen. Aufgrund der geringen Resonanz wurde das Projekt bedauerlicherweise eingestellt.

Damals wie heute war und ist die Bereitschaft zur Evaluation in der Kolleg*innenschaft mehr als bescheiden. Nur 1% der Kolleg*innen beteiligte sich daran, die eigene Arbeit auf Wirksamkeit und Nachhaltigkeit zu kontrollieren. Über 50% der Post- und Follow Up-Daten stammten aus der integrativen Beratungsarbeit an der Beratungsstelle Hagen und Iserlohn (Klann 2002). Das ist sicherlich schon etwas Besonderes, da alle Daten naturalistisch, das heißt unter den normalen Alltagsbedingungen einer deutschen Beratungsstelle erfasst worden sind. Denn die meisten Daten dieser hier rezensierten Veröffentlichung stammen aus dem angloamerikanischen Kulturkreis. Inwieweit diese auch die gleiche Wirksamkeit unter unseren Alltagsbedingungen haben, steht noch auf dem Prüfstand.

Zur Kontrolle der Wirksamkeit der Arbeit des Rezensenten konnte dieser in hohem Maße von den einfachen Möglichkeiten zur Evaluation dank des großen Engagements von Klann profitieren. So konnte Christine Kröger folgendes darüber aussagen: „Die Partnerschule eröffnet Paaren in akuten Krisen die Chance, wieder zu einer lebendigen und erfüllenden Partnerschaft zurückzufinden. Dies konnte durch verschiedene Evaluationsstudien demonstriert und empirisch abgesichert werden (vgl. Kröger & Sanders 2002, 2005; Sanders 1996). Außerdem wurde deutlich, dass die Ratsuchenden, die mit dem Angebot der Partnerschule erreicht werden, die gleichen Belastungen und Probleme mitbringen wie der ‚typische‘ Klient in der Eheberatung“ (Kröger 2006, S. 260). In der prospektiven Studie zur Lebenszufriedenheit konnte sie hier beispielsweise folgendes konstatieren: „Empirisch bildet sich dies in hochsignifikanter Veränderung ihrer Lebenszufriedenheit ab, am deutlichsten bezogen auf Partnerschaft / Sexualität und auf die gemeinsame Freizeitgestaltung. Diese positiven Entwicklungen wirken sich auch signifikant auf das Familienleben mit den Kindern und auf die Beziehung zu Freunden aus“ (Kröger 2006, S.265). Ergänzt wurden die prospektiven Studien durch einige qualitative Untersuchungen (Lissy-Honegger 2015, Löwen 2016, Damaschke 2016), so dass die Integrative Paartherapie unter dem Label Partnerschule seit 2016 in der *Grünen Liste Prävention* beim Justizministerium in Niedersachsen geführt wird.

Auf dem Kongress der *dgvt* 2015 in Berlin wurde auf Initiative des Rezensenten das Symposium *BeziehungsWeise Paarberatung als Herausforderung oder Art und Weise, (kluge) Beziehungs-Kompetenzen zu vermitteln* initiiert. Hier stellten Kolleg*innen unterschiedliche Vorgehensweisen einer integrativen Paartherapie vor. Rudolf Sanders:

Die Partnerschule – Ein klärungs- und bewältigungsorientierter Weg in Eheberatung und Paartherapie, Heike Hofmann: *Embodiment – Körpererfahrungen für Entwicklungsprozesse in der Paarberatung nutzen*, Winfried Fuchs: *Achtsamkeitsbasierte Gestaltung der Sexualität in Paarbeziehungen (AGSP) – Ein Lernprogramm für Paare*, Notker Klann: *Sexualität & Spiritualität LernProgramm (S&SLP) – Evaluationskonzept*, Christine Kröger: *Praxisbegleitende Forschung in der Institutionellen Paarberatung in Deutschland – von Nutzen und Notwendigkeit einer empirisch-evidenzbasierten Perspektive*, Christian Roesler & Rudolf Sanders: *Die Konzeptualisierung der Paarbeziehung als Bindung in der Emotionsfokussierten Paartherapie (EFT) und die Vorhersage ihrer Entwicklung anhand des Paarinterviews zur Beziehungsgeschichte – Eine Pilotstudie (VPP 4 - 2010)*.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass nach dem aktuellen Wissensstand eine integrative Paartherapie geeignet ist, Paaren zu helfen, Kontrolle über ihre Konflikte zu gewinnen. Diese entspricht auch dem aktuellen wissenschaftlichen Forschungsstand zur Effektivität von Psychotherapie (Wampold et al. 2018). Die Referenz zu diesem aktuellen Wissens- und Forschungsstand fehlt im Buch. Eine Antwort auf die von Autor eingangs betonten Anforderungen an eine integrative Paartherapie, nach deren Strukturierung des therapeutischen Prozesses und vor allem der Verweis, auf welchen theoretischen Konzepten man die Organisation der therapeutischen Arbeit und das Rationale der Therapie gründet, bleibt Roesler in diesem *Lehrbuch* ebenfalls schuldig.

Last but not least sollten wir nicht vergessen, welche große Bedeutung gelingende Partnerschaften für die Kinder haben, denn sie fallen nicht selten aus der Aufmerksamkeit der Partner, wenn diese in ihren eigenen Themen gefangen sind (Sanders 2013).

Seit 2009 sind der Autor und der Rezensent in einem fachlichen Austausch. Auf der Grundlage der Wirksamkeitsforschung zur Partnerschule gab es einen gemeinsamen Artikel (Roesler & Sanders 2010). Auch veröffentlichte Roesler in der Fachzeitschrift *Beratung Aktuell*, dessen Herausgeber der Rezensent war, häufiger Artikel. Im Rahmen der *Qualitätsoffensive Paarberatung* im Frühjahr 2022 der DAJEB, *Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung*, stellten Roesler die EFT *Emotionsfokussierte Paartherapie* und Sanders *Partnerschule - Paartherapie im Integrativen Verfahren* vor.

So gilt abschließend zu fragen, warum der Autor nicht die Partnerschule als einen *Leuchtturm integrativer Paartherapie* im Rahmen institutioneller Paar- und Familienberatung vorgestellt hat? Angesichts deren erodierender Situation in Deutschland wäre sie Beispiel erfolgreicher Arbeit mit Paaren im Sinne des SGB VIII §17 KJHG. Denn die Möglichkeit der Prävention von Trennung und Scheidung wurde dadurch empirisch nachgewiesen. Denn nicht unerheblich sind die Kosten in finanzieller Hinsicht, für die Betroffenen selbst wie für die Solidargemeinschaft. So schätzt Wilbertz (2003) die Scheidefolgekosten für die Gesellschaft auf vier Milliarden Euro. Bei einem Drittel der Scheidungspartner wird einer von beiden zum Sozialhilfeempfänger, das Armutsrisiko für Frauen verdoppelt sich, die

Betreuungsqualität der Kinder leidet, und Geschiedene nehmen das Gesundheitswesen deutlich stärker in Anspruch (Borgloh et al. 2003).

Hilfesuchende Paare fühlen sich vom Motto der Partnerschule angezogen und verstanden: *Lieber mit dem alten etwas Neues, als mit einem neuen das Alte!* Sie erzählen gerne im Freundes- und Bekanntenkreis davon. Hier machen sie die Erfahrung, das zu erleben, was wir Menschen uns seit Geburt wünschen. Eine zuverlässige Verbundenheit, um in dieser Sicherheit explorieren und aufblühen zu können.

Dr. Rudolf Sanders

Referenzen

Borgloh, B., Güllner, M., Wilking, K. & Andress, H-J. (2003). *Wenn aus Liebe rote Zahlen werden*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren, Jugend.

Brisch, K. H. (2021). Bindungsbasierte Beratung und Therapie (BBT). Methode und Anwendungen in der Praxis mit verschiedenen Altersgruppen. In K. H. Brisch (Hrsg.) *Bindung und psychische Störungen. Ursachen, Behandlung und Prävention* (301-329). Stuttgart: Klett-Cotta.

Brisch, K. H. (2022). *Bindungsstörungen. Von der Bindungstheorie zur Therapie*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Bundesministerium für Familie und Senioren (1993). *Familie und Beratung. Familienorientierte Beratung zwischen Vielfalt und Integration. Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie und Senioren*. (Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie und Senioren 16). Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer. Online verfügbar: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/94694/01fe9c3f0562434e8751520ceddb7bc2/prm-22533-sr-band-16-bmfus--data.pdf> (Zugriff: 11.11.2024).

Damaschke, S. (2016). Einen neuen Anfang wagen - Geschichten aus der Partnerschule. *Beratung Aktuell*, 17, Heft 3, 33 -57.

Grawe K. (1998). *Psychologische Therapie*. Göttingen: Hogrefe.

Grawe K. (2004). *Neuropsychotherapie*. Göttingen: Hogrefe.

Hahlweg, K. (2016). *Fragebogen zur Partnerschaftsdiagnostik, 2., neu normierte und erweiterte Auflage*, Göttingen: Hogrefe.

Klann N. & Hahlweg K. (1994). *Beratungsbegleitende Forschung - Evaluation von Vorgehensweisen in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung und ihre spezifischen Auswirkungen*. (Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 48.1). Stuttgart: Kohlhammer.

- Klann N. & Sanders R. (2004). *Computergestützte Evaluation in der Beratung*. 15. Kongress für Klinische Psychologie, Psychotherapie & Beratung, VPP. Berlin. Tübingen: dgvt.
- Klann, N. (2002). *Institutionelle Beratung - ein erfolgreiches Angebot. Von den Beratungs- und Therapieschulen zur klientenorientierten Intervention*. Freiburg i. B.: Lambertus.
- Klann, N., Hahlweg, K., Heinrichs, N. (2003). *Diagnostische Verfahren für die Beratung- Materialien zur Diagnostik und Therapie in Ehe-, Familien- und Lebensberatung*. Göttingen: Hogrefe.
- Klann, N., Hahlweg, K., Limbird, C., Snyder, D. (2006). *Einschätzung von Partnerschaft und Familie, Deutsche Form des Marital Satisfaction Inventory - Revised (MSI-R) von Douglas K. Snyder*, Göttingen: Hogrefe.
- Kröger C. & Sanders R. (2002). Klärung und Bewältigung von Partnerschaftsstörungen in und mit Gruppen. Effektivität und Effizienz des paartherapeutischen Verfahrens Partnerschule. *Beratung Aktuell*, 3, Heft 4, 176-195.
- Kröger C. & Sanders R. (2005). Paarberatung in und mit Gruppen - eine wirksame Intervention? *Zeitschrift für klinische Psychologie und Psychotherapie*, 34, Heft 1, 47-53.
- Kröger, C. (2006). Evaluation. In: Sanders, R. (2006). *Beziehungsprobleme verstehen Partnerschaft lernen. Partnerschule als Kompetenztraining in Ehe und Familienberatung* (256-268). Paderborn: Junfermann.
- Lissy-Honegger, R. (2015). *Paare in Bewegung – Körperarbeit im Rahmen der Partnerschule*. Masterarbeit Karl-Franzens-Universität Graz. Online verfügbar: <https://unipub.uni-graz.at/obvugrhs/download/pdf/1009574> (Zugriff: 11.11.2024).
- Löwen, B. (2016). *Die Bedeutung von Autonomie und Verbundenheit für gelingende, lebenslange Partnerschaft*. Masterarbeit Kath. Hochschule NRW, Abt. Paderborn.
- Petzold H. & Orth I. (1990). *Die neuen Kreativitätstheorien*. Paderborn: Junfermann.
- Petzold H. (1990). *Integrative Bewegungs- und Leibtherapie*. Paderborn: Junfermann.
- Petzold H. (1993). *Integrative Therapie. Schriften zu Theorie, Methodik und Praxis*. 3 Bände. Paderborn: Junfermann.
- Petzold, H. G. (1993). Integrative fokale Kurzzeittherapie (IFK) und Fokaldiagnostik – Prinzipien, Methoden, Techniken. POLYLOGE. Materialien aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit. Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“, 25/2012, 985-1067. Online verfügbar: https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge_petzold-1993p-integrative-fokale-kurzzeittherapie-ifk-fokaldiagnostiktechniken-poly1-25-2012.pdf (Zugriff: 11.11.2024).

Richter, D. Brähler, E. & Ernst, J. Hrsg. (2015). *Diagnostische Verfahren für Therapie von Paaren und Familien*. Göttingen: Hogrefe.

Roesler C. & Sanders R. (2010). Die Konzeptualisierung der Paarbeziehung als Bindung in der Emotionsfokussierenden Paartherapie (EFT) und die Vorhersage ihrer Entwicklung anhand des Paarinterviews zur Beziehungsgeschichte – Eine Pilotstudie In: *VPP, Verhaltenstherapie und Psychosoziale Praxis*. dgvt Verlag. 2010, 943- 956.

Rogers, C. R. (1975). *Partnerschule: Zusammenleben will gelernt sein. Das offene Gespräch mit Paaren und Ehepaaren*. München: Kindler.

Sanders R. (1996). Evaluation und Qualitätssicherung. Ein Muss in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung. *Informationen. Mitgliederzeitschrift des Verbandes Kath. Ehe-, Familien- und Lebensberaterinnen*, 6/1996.

Sanders R. (1997). *Integrative Paartherapie, Grundlagen-Praxeologie-Evaluation, Eine pädagogische Intervention zur Förderung der Beziehung von Frau und Mann als Partner*. Frankfurt: Peter Lang.

Sanders R. (2023). Partnerschule als Kontextmodell in Ehe-, Partnerschafts- und Familienberatung. Prävention trennungs- und scheidungsbedingter gesundheitlicher Beeinträchtigungen. *Beratung Aktuell*, 24, Heft 1, 4-24.

Sanders, R. (2000): *Partnerschule ... damit Beziehungen gelingen. Grundlagen - Handlungsmodelle - Bausteine - Übungen. Erprobte Wege in Eheberatung und Paartherapie*. Paderborn: Junfermann.

Sanders, R. (2006). *Beziehungsprobleme verstehen Partnerschaft lernen. Partnerschule als Kompetenztraining in Ehe und Familienberatung*. Paderborn: Junfermann.

Sanders R. (2013). *Kinder als implizite Zeugen der Egetherapie ihrer Eltern*. In B. Röhrle & H. Christiansen (Hrsg.) 2013: *Prävention und Gesundheitsförderung Bd.V, Hilfen für Kinder in schwierigen Situationen*, dgvt-Verlag Tübingen S.307 -332

Sanders, R. (2022). *Die Partnerschule. Paartherapie im Integrativen Verfahren*. Paderborn: Junfermann.

Sanders, R., Kröger, C. (2013). Die Partnerschule als schematherapeutisch orientierter und emotionsfokussierender Beratungsansatz für Paare. *Beratung Aktuell*, 14, Heft 1, 20-44, 20.

Saßmann, H. (2000). Diagnostik in der Paarberatung: Ein Interview zur Beziehungsgeschichte (PIB). *Beratung Aktuell*, 1, Heft 1, 155-172.

VPP – Verhaltenstherapie & Psychosoziale Praxis 4/2010: Schwerpunkt I: Ehe- und Partnerberatung / Schwerpunkt II: Psychosoziale Probleme und Hilfen in Arbeit und Studium, dgvt

Wampold, B. E., Imel, Z. E., Flückiger, C. (2018). *Die Psychotherapie-Debatte. Was Psychotherapie wirksam macht*. Bern: Hogrefe.

Wilbertz, N. (2003). Ehe-, Familien- und Lebensberatung – heimlicher Liebling von Kämmerern, Sozialpolitikern und Unternehmensmanagern? *Beratung Aktuell*, 4, S. 220–229.

Wittchen, H. U. (1997). *Bedarfs- und Angebotsevaluation*. In Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Beratung (Hrsg.), *Dokumentation der Expertentagung: Ökonomische Aspekte von Beratung – Volkswirtschaftliche Konsequenzen aus der institutionellen Beratung*, 10-18, [Broschüre]. Bonn: Eigenverlag.

Neue Literatur von Mitgliedern des GNMH

Hinweis: Es werden überwiegend nur präventionsnahe Veröffentlichungen genannt

Ludwig Bilz

Cosma, A., Martin, G., de Looze, M. E., Walsh, S. D., Paakkari, L., **Bilz, L.**, Gobina, I., Page, N., Hulbert, S., Inchley, J., Ravens-Sieberer, U., Gaspar, T., & Stevens, G. W. J. M. (2024). Cross-National Trends in Adolescents Psychological and Somatic Complaints Before and After the Onset of COVID-19 Pandemic. *The Journal of adolescent health : official publication of the Society for Adolescent Medicine*, S1054-139X(24)00462-2. Advance online publication. <https://doi.org/10.1016/j.jadohealth.2024.09.028>

Anke Bramesfeld

Noack, E. M., **Bramesfeld, A.**, Schmid, S., Schröder, D. & Müller, F. (2024). Notfallrettungseinsätze mit Patient*innen mit psychiatrischer oder psychosozialer Symptomatik: eine Analyse aus Ostniedersachsen. *Psychiatrische Praxis*, . doi: <https://doi.org/10.1055/a-2310-5534>

Hanna Christiansen

Kettemann, B., Röhrle, B. & **Christiansen, H.** (2024). Resilienz bei Jugendlichen mit psychisch kranken Eltern. Präventionsprogramm zur Stärkung der psychischen Gesundheit. Weinheim: Beltz

Rosner, R., Eilers, R., Gossmann, K., Kneidinger, J., Szota, K., **Christiansen, H.**, Deutscher, S., Schulte, C., Ebert, D. D., Grass, A., Rueger, S., Muche, R., Zarski, A. C., & Steil, R. (2024). BEST FOR CAN - bringing empirically supported treatments to children and adolescents after child abuse and neglect: update to the study protocol. *European journal of psychotraumatology*, 15(1), 2372160. <https://doi.org/10.1080/20008066.2024.2372160>

Kevin Dadaczynski

Mitsutake, S., Oka, K., Okan, O., **Dadaczynski, K.**, Ishizaki, T., Nakayama, T., & Takahashi, Y. (2024). eHealth Literacy and Web-Based Health Information-Seeking Behaviors on COVID-19 in Japan: Internet-Based Mixed Methods Study. *Journal of medical Internet research*, 26, e57842. <https://doi.org/10.2196/57842>

David Daniel Ebert

- Rosner, R., Eilers, R., Gossmann, K., Kneidinger, J., Szota, K., Christiansen, H., Deutscher, S., Schulte, C., **Ebert, D. D.**, Grass, A., Rueger, S., Muche, R., Zarski, A. C., & Steil, R. (2024). BEST FOR CAN - bringing empirically supported treatments to children and adolescents after child abuse and neglect: update to the study protocol. *European journal of psychotraumatology*, 15(1), 2372160. <https://doi.org/10.1080/20008066.2024.2372160>
- Schulte, C., Sachser, C., Rosner, R., **Ebert, D. D.**, & Zarski, A. C. (2024). Feasibility of a trauma-focused internet- and mobile-based intervention for youth with posttraumatic stress symptoms. *European journal of psychotraumatology*, 15(1), 2364469. <https://doi.org/10.1080/20008066.2024.2364469>
- Freund, J., Smit, F., Lehr, D., Zarski, A. C., Berking, M., Riper, H., Funk, B., **Ebert, D. D.**, & Buntrock, C. (2024). A Universal Digital Stress Management Intervention for Employees: Randomized Controlled Trial with Health-Economic Evaluation. *Journal of medical Internet research*, 26, e48481. <https://doi.org/10.2196/48481>
- Thielecke, J., Buntrock, C., Titzler, I., Braun, L., Freund, J., Berking, M., Baumeister, H., & **Ebert, D. D.** (2024). Telephone coaching for the prevention of depression in farmers: Results from a pragmatic randomized controlled trial. *Journal of telemedicine and telecare*, 30(6), 918–930. <https://doi.org/10.1177/1357633X221106027>

Celia Essau

Akyol, N. A., Güney Karaman, N., Yılmaz, A., & **Essau, C.** (2024). The Predictive Role of Preschool Children's Attachment on Social Competence, Anxiety, Aggression and Self-Control: Peer Relationships as a Mediator. *Child psychiatry and human development*, 10.1007/s10578-024-01773-4. Advance online publication. <https://doi.org/10.1007/s10578-024-01773-4>

Rainer Hanewinkel

- Hanewinkel, R.**, & Hansen, J. (2024). Cannabiskonsum im Teenageralter: Ergebnisse des Präventionsradars von 2016 bis 2023 [Cannabis use in teenage years: Results of the prevention radar from 2016 to 2023]. *Fortschritte der Neurologie-Psychiatrie*, 92(9), 340–346. <https://doi.org/10.1055/a-2256-5062>
- Suchert, V., Isensee, B., Goecke, M., & **Hanewinkel, R.** (2024). Cannabisprävention in der Schule: Ergebnisse einer cluster-randomisierten Studie [School-based cannabis prevention: Results of a cluster-randomised trial]. *Fortschritte der Neurologie-Psychiatrie*, 92(9), 347–354. <https://doi.org/10.1055/a-2364-3055>

Joseph Kuhn

Kuhn, J. (im Druck). Psychische Störungen – gesundheitsökonomische Dunkelfelder. Gesundheits- und Sozialpolitik, 2024

Bernd Röhrle

Roehrle, B. (2024). Climate change and the social: Consequences, conditions and intervention. A community psychology perspective. In C. Arcidiacono & A. Robusto (Eds.), Environment, climate crisis and the future of the earth. Psychology today. CNOP Notebooks n.14, 22-63. Copyright: Consiglio Nazionale Ordine degli Psicologi Via Toscana, 1 00187 Roma. Tel + 39 06 44292351. www.psy.it. cover: Orto sociale Asl Napoli1 centro-servizio dipendenze, Napoli. ISBN:

Kettemann, B., **Röhrle, B.** & Christiansen, H. (2024). Resilienz bei Jugendlichen mit psychisch kranken Eltern. Präventionsprogramm zur Stärkung der psychischen Gesundheit. Weinheim: Beltz

Silvia Schneider

Schreiber, F., **Schneider, S.**, Newen, A., & Voigt, B. (2024). Negative (but not positive) affective episodic future thinking enhances proactive behavior in 5-year-old children. Emotion (Washington, D.C.), 24(6), 1481–1493. <https://doi.org/10.1037/emo0001345>

Alf Trojan

Trojan, A., (2024.) Kommunale Politik und Gesundheitsförderung. In Brettschneider, A., Grohs, S. & Jehles, N. (Hrsg.). Handbuch Kommunale Sozialpolitik. Wiesbaden: Springer VS Wiesbaden

Trojan, A., Lorentz, C., & Nickel, S. (2024). "Präventionsprogramm Lenzgesund" - ein Modell settingbezogener Gesundheitsförderung für und mit Bewohner:innen mit Migrationshintergrund. In D. Dingoyan, & C. Kofahl (Hrsg.), Gesundheitsförderung und Prävention für Menschen mit Migrationsgeschichte (1. Aufl., Band 34, S. 59-83). (Medizinsoziologie). LIT Verlag Dr. W. Hopf Berlin.

Ziegler, E., Bartzsch, T., **Trojan, A.**, Usko, N., Krahn, I., Bütow, S., & Kofahl, C. (2024). Self-help friendliness and cooperation with self-help groups among rehabilitation clinics in Germany (KoReS): a mixed-methods study protocol. BMJ open, 14(3), e083489. <https://doi.org/10.1136/bmjopen-2023-083489>

Termine- Tagungsankündigungen

Übersicht zu **Präventionskongressen** allgemein:

http://phpartners.org/conf_mtgs.html

Tagungen/ Vorlesungen/ Fortbildung

**7. Februar 2025: Zürcher Präventionstag Sucht im Wandel –
Herausforderungen für die Prävention**

<https://www.gesundheitsfoerderung-zh.ch/veranstaltungen/zuercher-praeventionstag>

**8. Fachtagung Notfallpsychologie „Horizonte in der Notfallpsychologie: Aktuelle
Entwicklungen und Erfahrungsberichte“**

Samstag, 15.03.2025 als eintägiger Fachtag in Gera bzw. mit virtueller
Teilnahmeoption stattfinden.

Die Anmeldemöglichkeit für Online- und Präsenz-Teilnehmer startet Mitte
Januar 2025. Informationen zum Fachtag finden sich laufend aktualisiert auf der
Webseite <https://www.bdp-klinische-psychologie.de/1913/>

30. Deutscher Präventionstag

Der Jahreskongress findet vom 23. bis 24. Juni 2025 in Augsburg statt

<https://www.praeventionstag.de/nano.cms/onlineanmeldung>

ECP 2025

19th European Congress of Psychology

July 01-04 2025 Paphos, Cyprus “Transforming Psychological Science: the
2030 agenda

<https://ecp2025.eu/>

30. Psychotherapietage NRW 29.10.-02.11.2025

Einsam – Verbunden – Zugehörig

<https://www.psychotherapie-tage-nrw.de/>

Fortbildungen

In Zusammenarbeit mit der EAG Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung findet die nächste Fortbildung an folgenden Termin statt:

- **17.09. - 21.09.2025 Paardiagnostik der Beziehungsmuster und Interaktionsstörungen**
- **14.01. - 18.01.2026 In Verbundenheit wachsen**
- **22.04. - 26.04.2026 Sexualität als Ressource eines Paares**

Am 8. Januar 2025 um 19:30 Uhr: Vorstellung im Rahmen einer Zoom-Konferenz vor. <https://www.eag-fpi.com/online-akademie-der-eag/einfuehrung-weiterbildung-pa>

Tagungsberichte

The European Health Management Conference 5.-7-6- Bukarest

<https://ehma.org/app/uploads/2023/10/EHMA-2024-Conference-Report.pdf>

26. Österreichische Gesundheitsförderungskonferenz "Wie geht's?"

Psychosoziale Gesundheit und Wohlbefinden - Strategien der

Gesundheitsförderung" 1.-12. Juni 2024 in Villach

<https://youtube.com/playlist?list=PL1r0dntslR3C9TDSURn2lMrUJpJq8Zrh5&si=QuKUNOWBQrAI5XZb>

Nationale Präventionskonferenz – BVPG 25.7.24

<https://bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=newbv&snr=14235>

<https://bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=newbv&snr=14229>

<https://bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=newbv&snr=14234>

<https://bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=newbv&snr=14192>

Prävention und Gesundheitsförderung: gemeinsam weiterentwickeln und gestalten (BVPG) 2.9.24

Interview mit Prof. Dr. Steffi G. Riedel-Heller „Mental Health muss in allen Politikbereichen stärker berücksichtigt werden!“

<https://bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=newbv&snr=14234>

BVPG-Interview mit Prof. Dr. Susanne Bucker, Fakultät für Gesundheit an der Universität Witten/Herdecke über die Entwicklung von Einsamkeit in Deutschland:

„Mit der Prävention von Einsamkeit früh im Lebensverlauf beginnen!“

<https://bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=newbv&snr=14200&t=+Mit+der+Pr%EAvention+von+Einsamkeit+fr%FCCh+im+Lebensverlauf+beginnen%21>

„Psychische Gesundheit evidenzbasiert und chancengerecht stärken“

Die psychische Gesundheit der Bevölkerung hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verschlechtert. Für einen evidenzbasierten Mental Health in and for All Policies-Ansatz, der die gesundheitlichen Ungleichheiten nicht weiter verschärft, plädiert BVPG-Vorstand Prof. Dr. Ulrich Reininghaus, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit.

<https://bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=newbv&snr=14229&t=+Psychische+Gesundheit+evidenzbasiert+und+chancengerecht+st%E4rken%2E>

17.9.24 Präventionsforum BVPG – Kinder Jugendliche in verschiedenen Lebensphasen

<https://www.npk-info.de/die-npk/praeventionsforum/praeventionsforum-2024>

Nationale Tagung für betriebliches Gesundheitsmanagement 2024 | Mittwoch, 18. September 2024 Gesundheitsförderung Schweiz

<https://www.bgm-tagung.ch/de/unterlagen/prasentationen/>

Brennglas Pandemie – Was bleibt?“

Termin: Do., 7.11.2024 von 15-17 Uhr Ort: Basecamp, Mittelstraße 51, 10117 Berlin Bund der Jugend Farmen Akis (BdJA); Deutsches Kinderhilfswerk, Spiel Mobile; Die Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendarbeit e. V. BAG Okja; Veranstaltungsaufzeichnung

<https://www.youtube.com/watch?v=5BnId5qulDI>

In eigener Sache: Erneuerung von Mitgliederdaten:

Profil aktualisieren bei GNMH.de

Damit Sie selbst Ihr Profil auf GNMH.de anpassen können, benötigen Sie zwei Daten:

1. Ihre bei GNMH.de hinterlegte E-Mail-Adresse
2. Ihr persönliches Kennwort *

Falls Sie noch kein persönliches Kennwort erhalten haben oder dieses vergessen haben, so wenden Sie sich bitte per E-Mail an: webmaster@gnmh.de.

Aus Sicherheitsgründen wird Ihr Kennwort nur an die bei GNMH.de angegebene E-Mail-Adresse versendet. Sollten Sie keinen Zugriff mehr auf Ihre bei GNMH.de hinterlegte E-Mail-Adresse haben, so geben Sie dies bitte an.

Um die Informationen in Ihrem Profil zu aktualisieren folgen Sie bitten den folgenden Schritten:

1. Geben Sie in Ihrem Browser die Adresse www.gnmh.de an.
2. Geben Sie im oberen rechten Bereich Ihre bei GNMH.de hinterlegte E-Mail-Adresse und Ihr persönliches Kennwort ein. Klicken Sie anschließend auf "Login".
3. Wenn die Anmeldung am System erfolgreich war, so bekommen Sie folgende Rückmeldung:
4. *"Sie wurden erfolgreich ins System eingeloggt"*
5. Klicken Sie im oberen rechten Bereich auf "Ihr Profil".
6. Aktualisieren Sie in dem Formular Ihre Daten.
7. Klicken Sie auf "Speichern".
8. Wenn der Vorgang erfolgreich war, bekommen Sie eine positive Rückmeldung.

Wenn alle Änderungen abgeschlossen sind, klicken Sie bitte auf "logout" im oberen rechten Bereich.

Falls Sie wiederholt Schwierigkeiten haben, Ihr Profil zu aktualisieren, so können Sie sich auch per E-Mail an webmaster@gnmh.de wenden. Bitte geben Sie dabei folgende Informationen an:

- Vorname und Nachname
- E-Mail-Adresse bei GNMH.de
- Anrede und Adresse
- Titel (Deutsch/Englisch)
- Telefonnummer und Faxnummer
- Homepage
- Arbeitsschwerpunkte (Deutsch/Englisch)

Optional: Weitere Details (Deutsch/English)